



**Protokoll**  
der ordentlichen  
Generalversammlung 2023

**taz Genossenschaft**  
Neue Wege der Vernetzung  
für Genoss\*innen

**taz Panter Stiftung**  
Ohne Medienfreiheit  
keine Demokratie

# Inhaltsverzeichnis

## Impressum

**Herausgeberin:**

taz, die tageszeitung.  
Verlagsgenossenschaft eG  
Friedrichstraße 21  
10969 Berlin

**Telefon:**

(030) 25902 - 213  
Fax: (030) 25902 - 516

**E-Mail:**

geno@taz.de

**Verantwortlich:**

Aline Lüllmann, Andreas  
Marggraf v. i. S. d. P.

**Redaktion / Produktion:**

Jana Renner / Julia Molin

**Layout:**

Sebastian Baumeister,  
stilsicher.design

**Cover:**

Jannis Reinsch

**Korrektorat:**

Clara Scheda

**Druck:**

prima Rotationsdruck  
Nord GmbH+Co. KG,  
19243 Wittenburg

**Editorial****3****Chefinnenredaktion**

Mit der taz die Krisen  
der Welt verstehen

**4****Protokoll der ordentlichen  
Generalversammlung****6****taz Genossenschaft**

Wir müssen reden!

**22****taz Marketing**

Werbung für die  
Zeitung von morgen

**24****taz Kosmos**

Adventskalender  
& TOM-Signierstunde

**25****taz Panter Stiftung**

Ohne Medienfreiheit  
keine Demokratie

**26**

Die neue Leitung  
der Panter Stiftung

**27****taz Lab 2024**

Das taz lab schaut  
nach Osten

**30****taz Reisen**

Mit der taz auf Reisen gehen

**31**

**taz** genossenschaft

**So erreichen Sie uns:****taz, die tageszeitung – Genossenschaft**

Friedrichstr. 21, 10969 Berlin  
Telefon: (030) 25 90 22 13  
Fax: (030) 25 90 25 16

Sie erreichen uns:

Mo–Do: 9–17 Uhr, Fr: 9–16 Uhr

E-Mail: [geno@taz.de](mailto:geno@taz.de)

Internet: [www.taz.de/genossenschaft](http://www.taz.de/genossenschaft)



SONJA TRABANDT

Ole Schulz, Lina Kuhrmann, Tine Pfeiff, Conrad Geene, Helena Weber, Irene Scheda,  
Konny Gellenbeck, Julia Molin, Lana Wittig, Jana Renner, Karla Künzel (v.l.h.n.r.v.)

## Liebe Genoss\*innen,

„Wir müssen reden.“ – Das denke und fühle ich in letzter Zeit sehr oft.

Die Welt ist in Aufruhr, die Fronten sind verhärtet, der Ton ist gefährlich.

In dieser Welt, die von Konflikten, von globalen Krisen, von ständiger Bewegung und Veränderung geprägt ist, müssen wir Wege finden zusammenzukommen, Verbindungen zu schaffen und uns auf das zu fokussieren, was uns als Menschen verbindet.

„Wir müssen reden.“ – Diese Worte können den Anfang einer bereichernden Diskussion oder einer heiklen Konversation bedeuten. Ich bin überzeugt, beides ist unablässig. Denn unabhängig vom Kontext, in dem sie ausgesprochen werden, tragen sie das Gewicht der Verbindung, des Verstehens und der Lösungsfindung.

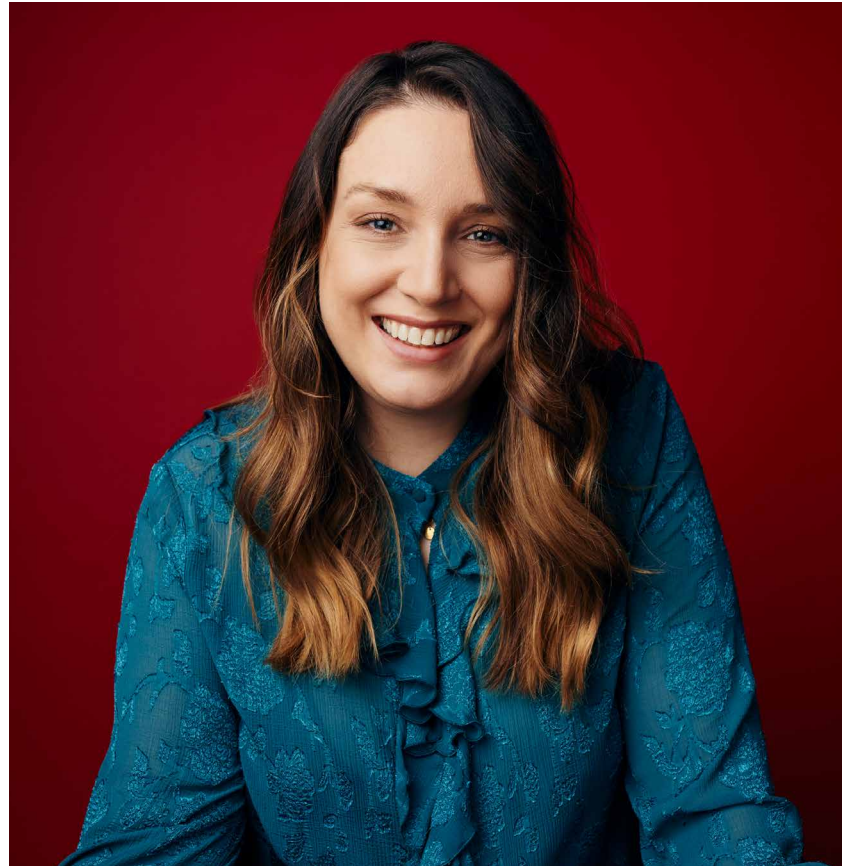
Nun können wir alleine die globalen Probleme nur sehr bedingt beeinflussen. Wir müssen Banden bilden, um gehört zu werden. Wir müssen im Kleinen anfangen, Netzwerke bilden, um etwas bewegen zu können.

Mit dem taz Klub für unsere Genoss\*innen und unserer neuen Community-Kommunikationsplattform, die ich auf der Mitgliederversammlung im vergangenen September unter dem Arbeitstitel „Digitales Schwarzes Brett“ vorgestellt habe, wollen wir unseren Teil dazu beitragen, Gesprächsräume zu öffnen.

Ich freue mich sehr, Ihnen dazu die ersten konkreten Infos auf den Seiten 22 und 23 zukommen lassen zu können.

In diesem Heft finden Sie außerdem das Protokoll der Mitgliederversammlung der taz Genossenschaft von 16. September 2023, in dem Sie über die Lage der taz, wichtige Beschlüsse und Debatten des Tages lesen können.

Wir stellen Ihnen außerdem ein paar schö-



MAXIMILIAN KÖNIG

ne Dinge vor: die neue taz Werbekampagne auf Seite 24 und unseren Geno-Adventskalender.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Hefts und freue mich wie immer über Ihr Feedback und Ihre Gedanken an [lw@taz.de](mailto:lw@taz.de).

Einen meiner Gedanken möchte ich Ihnen noch mitgeben und damit auf einer positiven Note enden:

„Wir müssen reden.“ – Das kann auch der Anfang von etwas Wunderbarem sein, einer ehrlichen und offenen Kommunikation, die Verbindungen stärkt und Probleme löst.

Herzliche Grüße,

Lana Wittig

### Lana Wittig

ist Medienprofi. Im Juni 2023 hat sie als Geschäftsleiterin der taz Genossenschaft im alternativen Medienhaus in Berlin angedockt. Zuvor war sie Geschäftsführerin des feministischen Medien-Startups EDITION F. Davor arbeitete sie in verschiedenen Positionen und Unternehmen in der Musikbranche, u.a. bei Motor Entertainment und Chimperator. Sie war zudem Vizepräsidentin der IHK Berlin und ist als Mentorin immer wieder in verschiedenen Initiativen aktiv.

# Mit der taz die Krisen der Welt verstehen



ANJA WEBER

Katrin Gottschalk,  
Barbara Junge, Ulrike  
Winkelmann (v.l.n.r.)

Es sind keine leichten Zeiten gerade. Aber wer die Hintergründe der Nachrichtenlage kennt, kann besser mit ihr umgehen.

Tag für Tag dichten wir, die Redaktion der taz, Schlagzeilen, die knapp und prägnant sein sollen und sitzen müssen. Und Sie kennen ja auch die Seiten Eins der taz - wir sind schließlich berühmt für unsere Titelzeilen, an denen ein kleines Team oft mehrere Stunden lang herumfeilt: Sie sind unser Markenzeichen. Wenn die taz eine neue Werbekampagne auflegt, denken wir in der Redaktion dann manchmal ganz eitel, wir könnten es besser.

Wir können es aber nicht besser. Vielleicht haben Sie ja schon einmal von Max Buschfeld gehört. Er ist seit etwas mehr als einem Jahr

bei der taz Kreativdirektor, unsere letzten Werbekampagnen gehen auf sein kreatives Superhirn zurück. Der kann in Schlagzeilen und Motiven denken, die uns in der Redaktion staunen lassen. Erst neulich hat Max das taz Motto der Stunde getextet: Keine Zeit für keine Zeitung. Das ist es.

Wir schreiben diese Zeilen, während Bomben in Gaza die Zivilbevölkerung treffen und Israel weiterhin angegriffen wird. Wir machen jeden Tag eine Zeitung für den Druck und die digitale Ausgabe fertig, von der wir nicht wissen, ob ihre sorgsam zusammen-

getragenen Inhalte nicht durch weitere – vermutlich grauenhafte – Ereignisse der Nacht überholt werden. Seit dem barbarischen Massaker der Hamas in Israel verfolgen wir als gesamte taz in allen Ressorts die Geschehnisse mit unserer ganzen geballten Auslandskennntnis.

Wir haben Korrespondent\*innen in Israel, im Libanon, in Ägypten, haben Kontakte in Gaza. Wir berichten über Reaktionen aus Tunesien, Großbritannien, überall aus der Welt. Wer sich über internationale Nachrichten informieren möchte, findet in Deutschland keine bessere Zeitung als die taz.

Über die Situation in Bergkarabach haben wir so fundiert berichtet wie kein anderes deutsches Medium. Letztes Jahr, als die Proteste im Iran begannen, haben wir diese von Anfang an so stark begleitet wie niemand sonst. Und natürlich konnten wir nach dem Putsch in Niger dieses Jahr sofort die Lage mit unserer herausragenden Afrikaexpertise einschätzen.

Kriege und Krisen im Ausland sind in unserer globalisierten Zeit fast immer auch inländische Themen. Das gilt insbesondere aber für den Krieg in Nahost. Wer hier nicht nur den schnellen Affekten folgen möchte, sollte die Hintergründe kennen, die Geschichte der Konflikte. Denn die Realität ist komplexer, als einzelne Schlagzeilen uns vermitteln wollen.

Die taz macht aus unterschiedlichen Perspektiven jeden Tag eine Zeitung, die beides kann: Emotionen und Fakten. Wir bieten verschiedene Meinungen, die auch mal verärgern können, aber auch eine fundierte Auslandsberichterstattung. Wir leisten es uns, keine „Blattlinie“ zu haben, denn wir pflegen unsere Binnenpluralität – und wissen doch, dass dabei insgesamt eine Haltung sichtbar wird, kompromisslos für Demokratie, für Menschenrechte, für Gerechtigkeit und Schutz des Klimas und des Planeten.

Mit dieser Haltung laufen bei uns taz intern bereits die Vorbereitungen auf das nächste Jahr, die neben den Europa- und US-Wahlen einen ganz klaren innenpolitischen Fokus bei uns haben werden: Ostdeutschland.

Zwischen den Kommunalwahlen im ganzen Osten im Frühsommer und den Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg im Herbst werden wir versuchen, Ihre und unsere eigenen Perspektiven auf diese Fleckchen Erde zu bereichern und zu weiten. Wir wollen zeigen, was auf dem Spiel steht, sollte die Rechte zu mächtig werden,

und so heißt auch schon der Leitgedanke dieses Projekts: Was auf dem Spiel steht.

Welche Projekte stehen unter Beschuss? Wer geht, wenn die AfD zu stark wird? Wem droht körperliche Gefahr? Wo laufen Kooperationen mit der AfD? Wer hält inner- und außerhalb der Parlamente dagegen? Diese Fragen werden unsere Arbeit leiten.

Wir suchen derzeit dafür vor allem noch in den Bundesländern, in denen es Landtagswahlen gibt, Kooperationspartner\*innen. Denn wir wollen da ja gar nicht unbedingt alleine auftreten, sondern hoffen, dass wir Veranstaltungen und Diskussionen, aber auch die Berichterstattung selbst zusammen mit Menschen organisieren können, die Lust haben, gemeinsam mit uns dem Begriff „freie Presse in einer lebendigen Demokratie“ gerecht zu werden.

45 Jahre nach unserer Gründung sind wir in Deutschland nicht nur die sichtbarste linke Tageszeitung, sondern auch die stabilste. Mindestens einmal pro Woche empfangen wir als Chefredakteurinnen ausländische Delegationen von Journalist\*innen in der taz, sei es aus Japan oder Korea wie zuletzt, oder aus anderen Weltgegenden. Immer erzählen wir ihnen die wilde taz-Geschichte über die schwierigen Gründungsjahre, und wie sich die Produktion und das Zustandekommen der taz aber dann Anfang der 90er Jahre endlich sichern ließen: durch die Genossenschaft. Nur die Genoss\*innen garantieren uns die Unabhängigkeit und Festigkeit, die wir als Fundament unserer täglichen Arbeit brauchen.

Während rechte Medien keine Finanzierungsprobleme haben, es sogar immer neue private Finanziere zu geben scheint für rechtspopulistische bis rechtsextreme Plattformen, droht die Medienvielfalt links der Mitte verloren zu gehen. Das feministische Missy Magazine, das nd (ex-Neues Deutschland), die analyse & kritik straucheln. Dank unserer Genossenschaft hat die taz eine stabile Basis. Diese brauchen wir auch dringend – gerade jetzt mehr denn je.

Jetzt ist keine Zeit für keine Zeitung. Jetzt ist die Zeit, sich über die Welt nebenan oder in der Ferne zu informieren, Konflikte zu verstehen, Auseinandersetzung nicht abzulehnen, sondern zu suchen. Jetzt ist die Zeit, um die Perspektiven auf die Welt zu weiten.

---

#### **Barbara Junge**

(\*1968) taz-Chefredakteurin seit Mai 2020. Initiatorin der taz-Klima-Offensive und des Klimahubs. Kuratorin der taz Panter Stiftung. Bis 2016 US-Korrespondentin für den Tagesspiegel in Washington. Fokus: Klima, USA und Rechts-extremismus

---

#### **Katrin Gottschalk**

(\*1985) Seit 2016 Vize-Chefredakteurin der taz. Verantwortlich für die redaktionelle Entwicklung der taz im Digitalen. Inhaltliche Schwerpunkte: Kultur, Feminismus und Ostdeutschland. Hat vorher das Missy Magazine gemacht.

---

#### **Ulrike Winkelmann**

(\*1971): Seit 2020 Chefredakteurin der taz. 2014 bis 2020 Deutschlandfunk. Davor ab 1999 bei der taz erst als CVD, dann zuständig für Gesundheit, später Verteidigung, Grüne & Bundestag, Inlands-Chefin.

# Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG

**Datum**  
16.9.2023

**Hybride Veranstaltung**  
Ort: Festsaal Kreuzberg,  
Am Flutgraben 2, 12435 Berlin

→ **378 Teilnehmer\*innen** vor Ort

Beginn: 09:30 Uhr  
Ende: 13:00 Uhr

**Digital**  
über <https://web.lumiagm.com> ab 08:45 Uhr  
konnten sich die Genoss\*innen einloggen

→ **364 Teilnehmer\*innen** eingeloggt über  
die individuellen Zugangsdaten für Mitglieder



PIERO CHIUSI

Der Blick vom Podium  
ins Publikum

Die Genossenschaftsversammlung fand in diesem Jahr unter dem Motto "Beweg was! Mit den taz Genoss\*innen in die Zukunft" statt.

## Eröffnung der Generalversammlung

Aufsichtsrätin Nina Schoenian eröffnete die Generalversammlung und stellte fest, dass die Mitglieder der Genossenschaft satzungsgemäß mehr als drei Wochen vorher postalisch bzw. per E-Mail zu dieser Versammlung eingeladen worden waren. Seit Mitte August wurde mehr als zweimal wöchentlich durch Anzeigen in der gedruckten taz und auf taz.de eingeladen. Alle Genoss\*innen erhielten außerdem mit Schreiben vom 04.09.2023

postalisch und per E-Mail ihre individuellen Zugangsdaten für die Teilnahme an der digitalen Versammlung. Für nach diesem Datum eingetretene Mitglieder konnten die Zugangsdaten bis unmittelbar vor Beginn der Versammlung zugeteilt werden.

Die Versammlungsleiterin stellte zusammenfassend fest, dass die Versammlung nach den Satzungsbestimmungen formal korrekt einberufen worden war und dass Beschlussfähigkeit vorlag. Gegen die Tagesordnung wurden weder Einwände vorgebracht noch Ergänzungen gewünscht. Damit galt die übersandte Tagesordnung für die Versammlung als verabschiedet.

### Online-Abstimmungen

Für die Abstimmungen stellte die Firma Voting-Partner eine Webseite und die Abstimmungstechnik zur Verfügung. Vor Ort erhielten die Genoss\*innen Geräte, mit denen abgestimmt werden konnte, die Genoss\*innen zu Hause konnten ihre Stimmen mit ihrem Handy oder PC abgeben. Die Ergebnisse der Abstimmungen

auf der Versammlung wurden sekundenschnell zusammengeführt und für alle sichtbar gemacht.

Das Chatprogramm von Voting-Partner ermöglichte es den digital teilnehmenden Genoss\*innen genau wie die Genoss\*innen im Festsaal Kreuzberg an der Diskussion teilzunehmen und Fragen zu stellen.

### Moderation

Aufsichtsrätin Nina Schoenian leitete die Versammlung. Katrin Gottschalk aus der Chefredaktion fungierte als Brücke zwischen den online teilnehmenden Genoss\*innen und den Genoss\*innen im Festsaal Kreuzberg. Ehmi Bleßman betreute den Chatkanal.

## Gastrede von Henning Bleyl zum „Arisierungs“-Mahnmal in Bremen

Die Comedian, Moderatorin und Aktivistin Enissa Amani, die mit einer Keynote die Versammlung eröffnen sollte, musste leider krankheitsbedingt absagen. An ihrer Stelle hielt Henning Bleyl einen Vortrag über das am 10. September eingeweihte „Arisierungs“-Mahnmal in Bremen, an dessen Entstehung die taz maßgeblich beteiligt war. Der ehemalige Kulturredakteur der taz-Nord leitet heute die Heinrich-Böll-Stiftung in Bremen und hat das Projekt mit angestoßen.

## Die Chefredakteurinnen Barbara Junge und Ulrike Winkelmann begrüßten die Genoss\*innen

Ulrike Winkelmann wies darauf hin, dass die Ereignisse der letzten Jahre gelehrt hätten, mit Prognosen vorsichtig zu sein. Die Berichterstattung der nächsten Monate werde im Zeichen der Europawahl und der bevorstehenden Landtagswahlen stehen. Leider müsse sich die Redaktion weiterhin mit den Themen Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus beschäftigen. Der Fall Aiwanger habe gezeigt, wie schnell Journalismus als Aktivismus diffamiert werden könne. Damit würden Ressentiments gegenüber der Presse geschürt, denen auch die taz ausgesetzt sei.

Geplant sei ein Sonderprojekt. Die taz wolle gemeinsam mit anderen, die sich gegen die rechte Welle stemmen, vor Ort aus den östlichen Bundesländern, den Hochburgen der AfD, berichten.

Die Redaktion habe sich auch entschieden, die Berichterstattung über Russlands Krieg gegen die Ukraine weiter ganz vorne in der Zeitung zu halten. Dieser Krieg solle eben nicht im Nachrichtenstrom untergehen oder

einem Ressort in der taz zugeordnet werden, das sich dann hoffentlich irgendwie kümmere.

Barbara Junge ermunterte die Genoss\*innen, die Versammlung für Gespräche miteinander und auch mit den anwesenden Mitarbeitenden der taz zu nutzen. Diese seien in diesem Jahr zahlreicher als die Jahre zuvor anwesend. Denn „wir wollen, dass diese Genossenschaftsversammlung ein Ort der Gespräche und der Bewegung ist und nicht des Haderns“, auch wenn die Zeiten eher schwierig seien. Demokratie sei für viele Menschen nicht mehr selbstverständlich. Gendgerechtigkeit werde in Frage gestellt, und das Klimabewusstsein lasse nach. Trotzdem müsse es nach vorne gehen, davon dürfe man sich nicht entmutigen lassen, dafür gebe es die taz und dafür sei diese Versammlung der richtige Ort. Sie versicherte den Genoss\*innen: „Wir sind das Haus der Bewegung. Wir möchten etwas bewegen.“

## Bericht des Vorstands über das Geschäftsjahr 2022

**Vorstand und Geschäftsführer Andreas Marggraf berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr 2022, die gegenwärtige Lage und weitere Aussichten.**

Geschäftsführer Andreas Marggraf berichtete, dass die taz-Gruppe auf ein gutes Geschäftsjahr 2022 mit einem positiven Ergebnis von 339 T€ zurückblicken könne. Der Überschuss sei nicht so hoch wie 2021, aber immer noch sehr gut für taz-Verhältnisse. Es sei wieder gelungen, fast 1.000 neue Genoss\*innen in die Genossenschaft aufzunehmen, wodurch sich das buchmäßige Eigenkapital von 19,9 Mio. € auf 21,1 Mio. € erhöht habe. Eine wichtige Grundlage für die nicht so einfache Zukunft der taz und der Medienbranche insgesamt.





Im letzten Jahr sei ein großer Meilenstein in der sogenannten Produktentwicklung erreicht worden: Die Einführung der wochentaz war aus Sicht des Geschäftsführers sowohl inhaltlich als auch vertriebstechnisch sehr erfolgreich. Die Anzahl der Probeabos der wochentaz, an der sich auch Genoss\*innen mit über 4.500 verschenkten Abos beteiligt hätten, sei mit 11.888 rekordverdächtig gewesen und habe zum Erfolg der neuen wochentaz beigetragen. Ein guter Teil dieser Abos hätte in dauerhafte Abos umgewandelt werden können.

Wie schon im vergangenen Jahr berichtet, habe die taz auch unter den Folgen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine und der damit einsetzenden Inflation zu leiden gehabt. Einmal durch einen ungünstigen Stromvertrag, weshalb sich die Preise für die taz schon relativ früh erhöht hätten. Die Stagnation der Abozahlen zeigte zudem, dass auch die Abonnent\*innen sparen mussten. Es habe so viele Kündigungen und so wenige Neuzeichnungen wie noch nie gegeben, aber die Lage bessere sich. Eine weitere Belastung, die auch das laufende Geschäftsjahr 2023 präge, sei die Erhöhung der Kosten fast aller Lieferanten gewesen. Die im letzten Jahr beobachtete Nachrichtenmüdigkeit scheine allerdings überwunden. Aktuell freue sich die taz über hohe Zugriffszahlen auf taz.de. Das zeige insgesamt ein hohes Interesse am taz-Journalismus.

Andreas Marggraf berichtete darüber hinaus, dass weiter an der Produktentwicklung gearbeitet werde, um die sogenannten Zukunftsprodukte fit zu machen. Denn die taz müsse sich auf den Tag vorbereiten, an dem aus finanziellen und logistischen Gründen der werktägliche Druck eingestellt werden müsse, die tägliche Zeitung nur noch digital erscheinen werde und nur noch die wochentaz gedruckt werde.

Deshalb arbeite ein Team von Produktentwickler\*innen an verschiedenen Produkten, die am Nachmittag vorgestellt würden. Wichtige Impulse für die weitere Entwicklung, worauf die taz achten müsse und was die Leser\*innen wollten, habe die Aktion „taz-Appening“ gegeben. Allen täglichen Printabonnt\*innen sei ein kostenloser Zugang zur digitalen taz ermöglicht worden. Ziel sei es gewesen, den Print-Leser\*innen die App und das digitale Lesen vorzustellen, Unterstützung bei der technischen Installation der App und anderer digitaler Formate zu geben und sie um Feedback zu bitten. Fast 500

Abonnt\*innen hätten sich gemeldet und viel wertvolles Feedback gegeben. Auch für die taz Mitarbeitenden aus allen Bereichen war dies eine sehr schöne und lehrreiche Erfahrung.

Ein weiteres wichtiges Projekt für das nächste Jahr ist die Sanierung der taz-Häuser in der Rudi-Dutschke-Straße. Der Altbau sei 1989 gekauft und 1994 mit einem Neubau erweitert worden. Beide Gebäude müssten dringend saniert werden.

Geplant ist, die Häuser als Kapital für die Genossenschaft zu halten, um aus den Mieteinnahmen Erlöse für die Produktion der täglichen taz zu erzielen. Der Zeitpunkt sei günstig, da der Mietvertrag mit dem jetzigen Mieter ende und die taz über eine gute Liquidität verfüge. Trotzdem brauche es dafür zusätzliches Kapital. Die taz werde einen Aufruf starten, um die Genoss\*innen zu bitten, sich finanziell daran zu beteiligen. Da das Projekt noch in der Vorplanung sei, würden die Genoss\*innen in einem der nächsten Geno-Infos ausführlich darüber informiert werden.

## Zahlen der taz-Gruppe für 2022

Bei der Vorstellung der Gewinn- und Verlustrechnung verwies Marggraf besonders auf die Steigerung der Erlöse durch Abonnements und „tzi“ (taz zahl ich) um 1,4 Prozent auf 24.419 T€. Trotz steigender Abopreise seien die Erträge aus den täglich gedruckten Abos gesunken. Die insgesamt sinkende Abokurve und die steigenden Druck- und Vertriebskosten minderten die Erträge.

Durch die Nutzungsverträge mit Google und Facebook/Meta seien gute Erlöse erzielt worden. Der Vertrag mit Google konnte verlängert werden, Facebook/Meta wolle den bis 2023 befristeten Vertrag leider nicht verlängern.

Im Jahr 2022 seien von der Investitionszulage für den Neubau 716 T€ ertragswirksam aufgelöst worden. Die Erträge aus dieser Förderung laufen 2023 aus und müssten durch andere Einnahmen ersetzt werden.

### Auf der Kostenseite der Gewinn- und Verlustrechnung waren folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

- Die Druck- und Vertriebskosten seien extrem gestiegen von 7.580 T€ auf 8.510 T€. Das führte dazu, dass die Erträge aus den täglich gedruckten Abos immer weiter zurückgingen.





- Die Gehälter wurden wie in den Vorjahren um 2,5 Prozent erhöht. Die Inflation sei jedoch wesentlich höher gewesen. Deswegen sei das Angebot der Bundesregierung gerne genutzt und der Inflationsausgleich von 3.000 Euro steuerfrei (brutto gleich netto) für eine volle Stelle gewährt worden, verteilt auf mehrere Monate. Eine grundsätzliche Erhöhung der Gehälter könne sich die taz leider nicht leisten.
- Die Energiekosten seien 2022 insbesondere durch den ungünstigen Stromvertrag stark angestiegen. Für 2023 konnte jedoch ein günstigerer Stromvertrag abgeschlossen werden.
- In die für die taz wichtige Produktentwicklung sei im Jahr 2022 wieder rund eine Million Euro investiert worden. Darin enthalten seien Personalkosten und Kosten für die technische Infrastruktur. Viele der technischen Systeme müssten neu aufgesetzt werden, da sie teilweise veraltet seien und/oder den Marktanforderungen nicht mehr genügten.

### Entwicklung der verschiedenen Abonnements und tzi

Andreas Marggraf wies darauf hin, dass über 70 Prozent der Umsatzerlöse der taz aus den Abonnements und tzi-Zahlungen kommen.

In Folien zu den verschiedenen Aboprodukten zeigte er die langfristige Entwicklung der einzelnen Abonnements.

- Die Kurve bei den Vollabos (täglich gedruckte taz) sinkt weiter und nimmt stärker ab als in den Jahren zuvor. Jährlich verliere die taz eine größere absolute Anzahl an täglichen Printabos. Das zeige, dass sich die Lesegewohnheiten weiter veränderten, was eine große Herausforderung für das Unternehmen bedeute. Aktueller Stand der täglichen Print-Abos: 17.986.
- Die Kurve der reinen wochentaz-Abos sei in den letzten Jahren nur sehr langsam gestiegen und, bedingt durch die Inflationsproblematik, hätte es 2022 sogar einen leichten Rückgang gegeben. Seit Einführung der wochentaz Ende 2022 steige die Kurve an, was auch an der erfolgreichen Probeabo-Aktion ge-

Aufsichtsrätin Nina Schoenian eröffnet die Genossenschaftsversammlung

legen habe. Die Auflage sei im Vergleich zum Vorjahr um 6,5 Prozent auf aktuell 12.083 Exemplare gestiegen.

- Bei der wochentaz sei die Fluktuation höher als bei den täglichen Printabos, sodass mehr in Bindungsmaßnahmen und Marketing investiert werden müsse.
- Beim Kombiabo aus der täglichen digitalen Ausgabe und der gedruckten wochentaz ist eine ähnliche Abokurve zu beobachten wie bei den reinen wochentaz-Abos: Ein Rückgang im letzten Jahr und wieder ein guter Anstieg im Jahr 2023. Die Auflage stieg um 8,8 Prozent auf aktuell 4.344 Exemplare, sinkt allerdings derzeit wieder leicht. Es wird davon ausgegangen, dass diese Kurve erst richtig steigen werde, wenn nicht mehr täglich gedruckt wird, weil dieses Angebot das zukünftige „Vollabo“ sein wird.
- Die Zahl der e-Paper-Abos, also der digital vertriebenen Ausgabe der taz in der App oder anderen digitalen Formaten, ist im Vergleich zum Vorjahr um 10,2 Prozent auf aktuell 10.974 gestiegen. Während der Coronazeit hatte sich das digitale Lesen stark verbreitet. Aktuell geht die Kurve steil nach oben, da durch eine große Marketingaktion 700 neue Abos dazugewonnen werden konnten.
- Das freiwillige Zahlmodell tzi funktioniert weiterhin gut, wachse nur etwas weniger stark als in den vergangenen Jahren. Im Vergleich zu 2022 stieg die Zahl der Unterstützer\*innen um 4,7 Prozent auf aktuell 36.180. Festzustellen sei ein Zusammenhang zwischen der tzi-Kurve und der Reichweite von taz.de. Auch hier brauche es ständige Investitionen, um die Anzahl der Zahlenden zu erhöhen.

### **Digitale Transformation – Zukunft der täglich gedruckten taz**

Der Schwerpunkt der strategischen Arbeit bleibe weiterhin die Produktentwicklung, um sich auf den Tag vorzubereiten, an dem der werktägliche Druck eingestellt werden müsse. Wann das sein wird, sei eine Frage, die die taz immer wieder beschäftige und die

nicht so einfach zu beantworten sei.

Wichtige Grundlage der Überlegungen und Berechnungen sei die Verteilung der Erlöse und Erträge aus den verschiedenen Abonnements. 2022 erzielte das tägliche Print-Abonnement noch über die Hälfte der Erlöse. Ziehe man jedoch die Druck- und Vertriebskosten ab, dann falle der Anteil an den Erträgen deutlich unter 50 Prozent. Und das sei die Herausforderung: Die Erträge aus den Zukunftsabos (wochentaz, wochentaz-Kombi, Digiabo und tzi) steigen, während die Erträge aus den täglichen Print-Abos weiter sinken. Die derzeitige Prognose für das Jahr 2023 zeige, mit Erlösen von 12.654 T€ aus dem „Abo Print täglich“ und den Kioskverkäufen bei Druck- und Vertriebskosten von 7.199 T€ werde nur noch ein Ertrag von ca. 6 Millionen Euro erwirtschaftet. Damit würden die täglichen Print-Abos nur noch 37 Prozent der Gesamterträge aller Abos und von tzi erwirtschaften. Die Erträge aus den Zukunftsprodukten liegen bei ca. 10 Millionen Euro, also wesentlich höher.

### **Prognosen für 2024/2025**

Es wird angenommen, dass die tägliche Printausgabe auch in den Jahren 2024 und 2025 weiterhin jeweils 2.000 Abos jährlich verlieren werde. Die Zukunftsabos würden entsprechend der Annahmen weiter steigen, aber dafür müsse in diese Produkte investiert werden, damit sie für die Leser\*innen attraktiv seien. Auch die Bindungs- und Marketingmaßnahmen müssten für diese Produkte erhöht werden. Die Geschäftsführung sei jedoch optimistisch, dass es gelingen werde, das umzusetzen.

Die Druck- und Vertriebskosten würden dagegen um 10 Prozent steigen. Die Druckkosten würden durch die fallende Auflage zwar etwas geringer ausfallen, doch müsste davon ausgegangen werden, dass sich die Vertriebskosten signifikant erhöhen werden. Die Berechnung dieser Prognosen zeige, dass sich die Ertragslage von „Abo Print täglich“ und den Zukunftsprodukten signifikant verändere. Die Zukunftsprodukte würden bei dieser Berechnung 2025 schon 70 Prozent der Erträge aus Abos und tzi erwirtschaften. Bedenklich sei jedoch, dass bei dieser Berechnung auch die Erträge insgesamt sinken würden.



## Planspiel Einstellung der täglichen gedruckten Zeitung 2025

Andreas Marggraf zeigte den Genoss\*innen deshalb ein Szenario, wie es sich für die taz wirtschaftlich rechnen könnte, sollte der Druck 2025 eingestellt werden. Er bekräftigte gegenüber den Genoss\*innen, es handle sich um ein Planspiel und nicht um eine Entscheidung. Es sei für die Zukunftsplanung jedoch wichtig, diese Szenarien durchzurechnen. Dabei würden sie von verschiedenen Annahmen ausgehen, die sich noch ändern könnten.

Aufgrund einer Leser\*innenbefragung von 2019 kann davon ausgegangen werden, dass die taz 25 Prozent der täglichen Abonnent\*innen verlieren werde, sollte sie den werktäglichen Druck einstellen. Jeweils 25 Prozent würden in eines der Zukunftsabos wechseln und das sei eine der wesentlichen Annahmen für die Modellrechnung. Im Herbst würde die Leser\*innenbefragung aktualisiert, in der es konkretere Nachfragen zum zukünftigen Nutzerverhalten geben werde. Diese Befragung werde eine wichtige Grundlage für die Entscheidung sein, wann der Druck eingestellt werden könne/müsse.

Sollte 2025 die werktägliche Printausgabe eingestellt werden, könnten - das zeige die Modellrechnung - höhere Erträge erzielt werden, da dann die Druck- und Vertriebskosten nur noch für die wochentaz anfallen würden. Dafür müsste die Annahme eintreffen, dass sich 75 Prozent der ehemaligen täglichen Print-Abonnent\*innen für eines der Zukunftsabos entscheiden.

Das sei der Moment, auf den die taz hinarbeite - wichtig sei es, die wirtschaftliche Stabilität des Unternehmens zu sichern und die Erträge zu erhalten oder gar zu erhöhen, um die Redaktion weiterhin finanzieren zu können.

Die Einstellung des werktäglichen Drucks hänge von folgenden Kriterien/Annahmen ab:

- Die Zukunftsprodukte müssen fertig entwickelt sein
- Entwicklung der Kurven der Zukunftsprodukte
- Entwicklung der Printabokurve
- Wechselbereitschaft der Printabonnent\*innen

- Entwicklung der Druck- und Vertriebskosten

Die Entscheidung dazu könne keinesfalls von heute auf morgen getroffen werden, sondern müsste ein Jahr vorab gefällt werden, da mit den Druckereien längerfristige Verträge bestünden. Die Genoss\*innen würden zu dieser Entscheidung auf dem Laufenden gehalten werden.

## Bilanz

Auf der Aktivseite sei wichtig, dass der überwiegende Teil des Anlagevermögens aus den Grundstücks- und Gebäudewerten der Häuser in der Rudi-Dutschke-Straße und der Friedrichstraße bestehe. Das sei eine der besten Anlagen, die man haben könne. Dagegen habe die taz relativ wenig Anlagevermögen in Maschinen und Betriebsausstattung, auch wenn fortlaufend in die Technik investiert werde.



PIERO CHIUSI

Die gute Liquiditätslage erlaube es, die nötige Sanierung der Häuser in der Rudi-Dutschke-Straße anzugehen, die Kosten würden auf insgesamt sechs Millionen Euro geschätzt.

Die Kapitallage hätte sich erfreulich entwickelt, weil auch im Jahr 2022 das Genossenschaftskapital durch Aufstocker\*innen und neue Genoss\*innen weiter erhöht werden konnte. Zusammen mit dem Jahresüberschuss konnte damit das buchmäßige Eigenkapital gesteigert werden.

Der in der Bilanz ausgewiesene Sonderposten beziehe sich auf die Investitionszulage für den taz-Neubau in der Friedrichstraße, der jährlich ertragswirksam aufgelöst werde. Dieser Sonderposten sinke und laufe Ende 2023 aus.

Weiterhin bestünden zur Finanzierung des taz-Neubaus noch relativ hohe Verbindlichkeiten wie das Darlehen bei der GLS Bank in Höhe von 5.875 T€ sowie stille Gesellschafteranteile in Höhe von 6.517 T€. Das bedeute, dass die taz weiteres Kapital benötige, um die Sanierung der Rudi-Dutschke-Straße zu finanzieren. Dazu werde es in den nächsten Monaten einen Aufruf an die Genoss\*innen geben, es gehe um eine Summe von zwei Millionen Euro, der Rest könne aus eigenen Mitteln der taz finanziert werden.

## Abschluss

Zum Abschluss seines Vortrags zeigte Andreas Marggraf den Genoss\*innen ein Bild zur Bauplanung in der Rudi-Dutschke-Straße. Die Sanierung sei eine wichtige Investition, es gehe jedoch nicht allein um die Häuser, sondern vielmehr um die Zukunftssicherung der taz.

Zukunftsweisend für die taz sei zudem die Produktentwicklung, und die habe eine Wo-

che vor der Versammlung einen wichtigen Meilenstein erreicht, nämlich den Relaunch der Verlagsseiten auf taz.de. Dessen Bedeutung könne kaum überschätzt werden, da über die Verlagsseiten die ganzen Angebote, Abos, tzi und Genossenschaftsanteile verkauft würden. Die optimierten Seiten seien für die Kund\*innen einfacher zu navigieren und erhöhten damit die Abschlussquote. Der nächste große Schritt, der anstehe, sei der Relaunch der redaktionellen Seite auf taz.de. Das sei vor allem wichtig, damit die taz mit ihren redaktionellen Inhalten noch besser durchdringen könne als bisher.

## Bericht von Aufsichtsrat Jens Pohlmann

Zu Beginn seines Berichts dankte Aufsichtsrat Jens Pohlmann den Genoss\*innen für ihre nachhaltige Unterstützung der taz. Er verwies auf die ständig wachsende Anzahl der Mitglieder der Genossenschaft und freute sich, den ersten Bilanzgewinn der Genossenschaft von 310 T€ im Jahr 2022 verkünden zu dürfen. Das bedeute, der Wert jedes einzelnen Geschäftsanteils sei auf den Höchstwert gestiegen und liege zum 31.12.2022 bei 500 €. Da die Genossenschaft kein Aktienmodell sei, werde es auch keine Dividenden geben; das sei in der Satzung so festgelegt.

Das Ergebnis der Genossenschaft würde vor allem durch die Vermietung des Neubaus in der Friedrichstraße an die Firmen der taz-Gruppe und durch das auch im Jahr 2022 angewachsene Spendenaufkommen von tzi geprägt. Aufgrund der „Corona-Entlastung“ seien die Mieterträge um 78 T€ gegenüber 2021 gesunken. Bei tzi habe es gegenüber dem Vorjahr einen erfreulichen Zuwachs von mehr als 300 T€ gegeben. Die Auflösung der Sonderposten für Zuschüsse war 2022 noch vollumfänglich. Zudem sei eine Rückstellung von 440 T€ für eventuell nachträglich anfallende Stromkosten erfolgt, einem der Hauptgründe für die sprunghaft angestiegenen Raumkosten.

Außerdem würden mehr Mitglieder in der Genossenschaft auch erhöhten Aufwand bedeuten und damit steigende Kosten für die Mitgliederbetreuung.

Pohlmann bekräftigte, dass die Idee der Genossenschaft lebe. Auch wenn die tägliche Print-Abokurve sinke, werde die taz vermehrt auf anderen Kanälen wahrgenommen. Er dankte den Mitarbeitenden der taz für ihren Einsatz und allen Genoss\*innen, die

Mitarbeiter\*innen der taz im Gespräch mit Genoss\*innen





geblieben seien, aufgestockt hätten oder neu hinzugekommen seien.

Der Aufsichtsrat habe satzungsgemäß Vorstand und Geschäftsführung überwacht, sich insgesamt fünfmal seit der letzten Generalversammlung hybrid zu Sitzungen getroffen und den Jahresabschluss der Genossenschaft eigenständig geprüft.

Der Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V. habe den Jahresabschluss ebenfalls geprüft und am 14.06.2023 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsmerk versehen.

Der Aufsichtsrat schlage der Generalversammlung der Genoss\*innen vor, den Jahresabschluss zum 31.12.2022 in der vom Prüfungsverband geprüften Fassung festzustellen und den zum Stichtag verbleibenden Bilanzgewinn in die Rücklagen einzustellen.

## Aussprache

Der Genosse Olaf Forner kritisierte die neue wochentaz als Mogelpackung. Ihm fehle eine Zusammenfassung der politischen Ereignisse der vergangenen Woche. Die taz würde an den Bedürfnissen der Leute vorbei produzieren, denn diese hätten keine Zeit mehr, täglich Zeitung zu lesen.

Barbara Junge bedankte sich für seine Rückmeldung, die sei wichtig, denn das Produkt wochentaz befinde sich noch in der Anfangsphase und Verbesserungen seien möglich. Sie lud alle dazu ein, sich an dem Verbesserungsprozess zu beteiligen.

Im Chat wurde die Frage gestellt, ob das Zeitungsseitenlayout im E-Paper wegfallen werde, wenn die taz nicht mehr täglich gedruckt werde.

Geschäftsführerin Aline Lüllmann antwortete darauf, dass Einige die Übersichtlichkeit des Zeitungslayouts vermissen würden, aber an der App weitergearbeitet werden würde, um diese kontinuierlich zu verbessern. Sie versprach, dass es eine längere Übergangsphase mit beiden Ansichten geben könnte. Sollte es technisch und finanziell möglich sein, dann auch dauerhaft. Es werde nach einer Möglichkeit gesucht, den Prozess des Zeitungslayouts im Moment der Umstellung zu automatisieren.

Ein Genosse fragte sich, warum trotz einer Gehaltserhöhung von 2,5 Prozent die Personalkosten gesunken seien.

Andreas Marggraf erläuterte, dass der Inflationsausgleich an die Mitarbeitenden steuer- und sozialversicherungsfrei hätte ausbezahlt

werden können, dadurch seien die 20 Prozent Arbeitgeberkosten, die normalerweise dafür zu bezahlen seien, nicht angefallen.

Marggraf beantwortete auch die Frage, ob durch die Transformation Stellen abgebaut würden. Er versicherte, es gebe keine Pläne, Stellen abzubauen, aber Stellenprofile könnten sich verändern.

Den Genossen interessierte außerdem, wie viele taz Mitarbeiter\*innen es aktuell gebe und auf wie viele Teilzeitstellen sie sich verteilen würden. Aline Lüllmann klärte ihn auf: „Wir sind 350 Mitarbeitende auf 250 Stellen, das heißt, es gibt sehr viele Teilzeitstellen in der taz. Das hat verschiedene Gründe: Familie, Nebentätigkeiten, Bücher schreiben, andere Sachen machen.“

Der Genosse stellte eine weitere Frage zum Szenario für 2025 – Einstellung der täglich gedruckten taz –, das vom Vorstand vorgestellt wurde. Er fragte, warum man das Geld nicht mitnehme, das man mit der täglich gedruckten taz noch verdienen könne. Warum gebe es keine Alternativrechnung, man schreibe die sinkenden Printabos fort und auch die steigenden Druckkosten, dann hätte die taz noch mal ein paar Jahre. Bis 2027 könne doch immer noch eine Million damit Erlöst werden. Warum werde dieses Szenario nicht vorgestellt? Jeder, der die taz auf Papier lesen wolle, solle sie auch lesen können.

Andreas Marggraf erklärte, dass die Gesamterträge sinken würden, wenn auch bei sinkender Abokurve weiterhin gedruckt würde. Wenn die bisherigen Abonnent\*innen auf die Zukunftsprodukte umsteigen würden, könnten die Erträge gesteigert werden. Und jeder Ertrag sei für die taz wichtig, um sich dauerhaft finanzieren zu können. Auf zusätzliche Erträge könne nicht verzichtet werden. Wolle man den Druckablauf bei gleichbleibenden Erträgen aufrecht erhalten, müsse ein Abo wahrscheinlich 200 € pro Monat kosten, was sich nicht viele Leute leisten könnten.

Im Chat wurde gefragt, nach welchen Kriterien das Haus in der Rudi-Dutschke-Straße saniert werde. Aline Lüllmann antwortete, dass die wichtigsten Kriterien bei der Sanierung Erhalt und energetische Sanierung z. B. mit Photovoltaik auf dem Dach seien. Genauer werde darüber im nächsten Mitgliederinfo berichtet.

Ein Genosse wollte wissen, wie viel Geld konkret durch online Werbung eingespielt werde, warum die online Werbung verhaltensbasiert sei und warum alle Menschen,

die auf taz.de surfen würden, verfolgt würden, um dann Werbung auszuspielen. Warum werde das Werbetacking fortgeführt? Und sei es das wirklich wert?

Aline Lüllman erläuterte dem Genossen, dass taz.de vor allem eine leser\*innenfinanzierte und eine werbefinanzierte Seite sei. Die taz könne auf die Werbeeinnahmen leider nicht verzichten und die Leser\*innen stimmen der Werbung zu, wenn sie auf die Seite kommen. Es gebe jedoch die Möglichkeit, Werblocker/Ad-Blocker zu aktivieren, das sei total in Ordnung.

Die nächste Rednerin aus dem Publikum berichtete, dass sie mit drei Genoss\*innen in einer Alten-WG lebe, die sich die Printausgabe der taz teilen und gemeinsam beim Frühstück lesen. Da die drei Mitbewohner\*innen kein Smartphone oder Tablet nutzen und das auch in Zukunft nicht machen wollten, wäre sie die Einzige, die noch in der Lage wäre, die taz zu lesen.

Eine jüngere Genossin stellte sich als Druckerin vor und betonte, dass sie die Zusammenhänge zwischen Druckkosten und Auflagenhöhe kenne. Aber für sie würden bei einem Ausstieg die Erträge doch nur geringfügig steigen, demgegenüber stehe ein Verlust von 25 Prozent der Abonnent\*innen, die die taz dann nicht mehr lesen würden. Das seien zu viele Leute, die dann nicht mehr erreicht würden. Das betreffe vor allem die Älteren. Und es sei doch Sinn und Zweck der taz, Nachrichten zu verbreiten, die auf anderen Kanälen zu wenig Beachtung finden würden. Sie plädierte dafür, mit dem Ausstieg aus dem Druck noch zu warten.

Hermann-Josef Tenhagen vom Aufsichtsrat antwortete, dass der zentrale Punkt die Frage sei, ob sich das so für die taz rechne, damit sie in die Zukunft kommen und möglichst viele Leute in der Zukunft die taz lesen könnten. Die fallende Abokurve zeige, dass die taz wahrscheinlich schon in zwei Jahren 25 Prozent der Abonnent\*innen verlieren werde. Aber die taz müsste sich bemühen, die Leser\*innen von den digitalen Angeboten zu überzeugen. Und für diejenigen, die nicht digital werden wollen, was ein gutes Recht sei, gebe es ja noch die gedruckte wochentaz. Wir hätten in einem Jahr für unsere Arbeit weniger Geld, und die Beschäftigten bei der taz würden nicht zu viel Geld für ihre Arbeit erhalten, das wüssten die Genoss\*innen und es könne auf keinen Euro verzichtet werden. Er schloss mit den Worten: Damit habe er den Aufsichtsrat ordentlich positioniert.

Andreas Marggraf berichtete zum Abschluss der Aussprache: Die älteste Leserin, die bei der App-Telefonaktion angerufen habe, sei 97 Jahre alt und habe sich erklären lassen, wie sie die taz digital lesen könne.

## Wirtschaftsprüfer

Der in diesem Jahr mit der gesetzlichen Prüfung beauftragte Wirtschaftsprüfer Matthias Wienandt stellte für den Prüfungsverband das zusammengefasste Prüfungsergebnis der gesetzlichen Prüfung 2022 gem. § 53 GenG vor. Geprüft wurden vor allem die Verlagsgenossenschaft eG und die taz Verlags- und Vertriebs GmbH. Schwerpunkt der Prüfung waren in diesem Jahr das Eigenkapital, das Geschäftsguthaben und das Sachanlagevermögen. Die wirtschaftliche Lage der Gruppe sei stabil. Es seien keine Beanstandungen zu verzeichnen gewesen. Insgesamt sei als Prüfungsergebnis die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung festgestellt und ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt worden.

Es folgten die Abstimmungen gem. § 13.1. der Satzung der Genossenschaft:

### 1. Beschlussfassung über den Prüfungsbericht des Prüfungsverbandes (§ 13.1.e)

**»Die Generalversammlung hat den Bericht des Genossenschaftsverbandes e.V. über die für die Zeit vom 01.01.2022 bis 31.12.2022 gem. § 53 GenG durchgeführte gesetzliche Prüfung der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG, beschränkt auf die Verlesung des zusammengefassten Ergebnisses und des Bestätigungsvermerks, zur Kenntnis genommen.«**

Ergebnis der Abstimmung: 538 Teilnehmende, davon 527 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen, 9 Enthaltungen

### 2. Feststellung des Jahresabschlusses 2022

**»Die Generalversammlung stellt den in gedruckter Form vorliegenden Jahresabschluss 2022 der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft**



eG, Berlin, abschließend mit einer Bilanzsumme von 36.827.098,47 € und einem Bilanzgewinn von 317.959,18 € fest.«

Ergebnis der Abstimmung: 562 Teilnehmende, davon 533 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen, 25 Enthaltungen

Ergebnis der Abstimmung: 554 Teilnehmende, davon 545 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen, 7 Enthaltungen

Es folgte ein Antrag des Genossen Thomas Purps zur Entlastung des Vorstandes gem. § 13.1.f. der Satzung der Genossenschaft:

**3. Feststellung des Auseinandersetzungs Guthabens**

»Die Auseinandersetzung der Ausgeschiedenen mit der Genossenschaft bestimmt sich gem. § 9 der Satzung der Genossenschaft nach der Vermögenslage der Genossenschaft und dem Bestand der Mitglieder zur Zeit ihres Ausscheidens. Der Wert der zum 31.12.2022 gekündigten Genossenschaftsanteile wird nach der Bilanz der Genossenschaft zum 31.12.2022 unter Berücksichtigung der auf sie entfallenden Verlustanteile berechnet. Zum 31.12.2022 sind 22.830.971,02 € Geschäftsguthaben und rückständige fällige Einzahlungen auf Geschäftsanteile in Höhe von 66.907,07 € vorhanden. Der Bilanzgewinn der Genossenschaft beträgt zu diesem Stichtag 317.959,18 €. Auf jeden Geschäftsanteil entfällt damit kein anteiliger Verlust mehr. Die zur Auszahlung anstehenden eingezahlten Geschäftsanteile werden daher nun zum Wert von 500,00 € je Geschäftsanteil von nominal 500,00 € ausbezahlt.«

Ergebnis der Abstimmung: 555 Teilnehmende, davon 544 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen, 9 Enthaltungen

**5. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands**

Antrag: Den Vorständen Andreas Marggraf, Aline Lüllmann, Anne Fromm, Anja Mierel und Pascal Beucker wird für das Geschäftsjahr 2022 Entlastung erteilt.

Entlastung Vorstand taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG 2022

Andreas Marggraf	01.01. – 31.12.2022
Aline Lüllmann	01.01. – 31.12.2022
Pascal Beucker	01.01. – 31.12.2022
Anne Fromm	01.01. – 31.12.2022
Anja Mierel	01.01. – 31.12.2022

Ergebnis der Abstimmung: 560 Teilnehmende, davon 544 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen, 12 Enthaltungen

Damit waren die vorgenannten Vorstände für 2022 entlastet.

**4. Beschlussfassung über den Ergebnisverwendungsvorschlag**

»Der sich aus dem Jahresüberschuss von 658.071,05 € und einem Verlustvortrag von 340.111,87 € ergebende Bilanzgewinn in Höhe von 317.959,18 € wird in Höhe von 63.591,84 € in die gesetzliche Rücklage und der Restbetrag von 254.367,34 € in die anderen Ergebnisrücklagen eingestellt.«

Es folgte ein Antrag des Genossen Thomas Purps zur Entlastung des Aufsichtsrats gem. § 13.1.f. der Satzung der Genossenschaft:

**6. Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats**

Antrag: Den Aufsichtsräten Hermann-Josef Tenhagen, Nina Schoenian und Jens Pohlmann wird für das Geschäftsjahr 2022 Entlastung erteilt.

**Hermann-Josef Tenhagen** 01. 01. – 31. 12. 2022

**Nina Schoenian** 01. 01. – 31. 12. 2022

**Jens Pohlmann** 01. 01. – 31. 12. 2022

Ergebnis der Abstimmung: 557 Teilnehmende, davon 540 Ja-Stimmen, 8 Nein-Stimmen, 9 Enthaltungen

Damit waren die vorgenannten Aufsichtsräte für 2022 entlastet. Jens Pohlmann bedankte sich im Namen aller für das entgegengebrachte Vertrauen und übergab an Hermann-Josef Tenhagen.

---

## Satzungsänderungen

Es folgten die Anträge zur Satzungsänderung, die laut Hermann-Josef Tenhagen im Mitgliederinfo ausführlich angekündigt worden waren. Wer eine Satzungsänderung beantrage, brauche 75 Prozent der abgegebenen Stimmen, damit die Satzungsänderung angenommen werde. Der Antragssteller für die Satzungsänderung Johannes Rauschenberger, langjähriges Aufsichtsratsmitglied, stellte seine Satzungsänderung persönlich vor.

Es sei lange Tradition, dass es bei der taz eine Frauenquote gebe. Rauschenberger verlangte, dass bestimmte Vorschriften in der Satzung niedergelegt würden, damit die Quote erfüllt werden muss. Heute seien die Gremien in der taz vorbildlich besetzt, er wolle, dass dies auch so bleibe. Des Weiteren plädierte er dafür, dass eine Wiederwahlbeschränkung bei den Mitgliedern des Aufsichtsrats eingeführt werde. Er selbst sei 24 Jahre Mitglied des Aufsichtsrats gewesen und das gehe nicht.

Der dritte Antrag ergebe sich aus der Rechtsprechung, einem Urteil von 2005, dass ein Genossenschaftsanteil immer nur zu dem Betrag ausgezahlt werden könne oder dürfe, der unter Abzug der aufgelaufenen Verluste berechnet werde und das sei entscheidend. Er schlage vor, das in die Satzung aufzunehmen, damit jeder die Möglichkeit habe, es nachzulesen und damit wisse, dass ein Genossenschaftsanteil auch unter dem eingezahlten Betrag wieder ausgezahlt werden

könne oder müsse.

Danach folgten Fragen und Anmerkungen zu den Anträgen:

Dirk Wildt interessierte, ob Johannes Rauschenberger die Satzungsänderung nur deshalb haben wolle, weil er nicht nein sagen könne.

Olaf Forner war irritiert, eine Frauenquote brauche es in diesem Land, aber doch nicht in der taz. Das passe nicht und wäre eher vor 30 Jahren eine verständliche Forderung gewesen. Heute brauche es eher eine Intelligenz-, denn eine Frauenquote.

Eine Genossin merkte an, dass der Vorschlag für sie bedeute, dass Frauen nur über die Quote reinkommen und das sehe sie anders.

Ein Genosse schlug vor, die Regelung zur Amtszeitbeschränkung auszusetzen, sollte die Einsetzung eines gesetzlich bestimmten Aufsichtsrats drohen. Das würde aus Sicht von Rauschenberger theoretisch gehen, würde jedoch hinter seinen Antrag zurückfallen.

Eine Genossin wollte wissen, ob es dabei bleibe, dass Mitglieder des Vorstands der Genossenschaft angehören müssten. Antwort: Ja.

Eine Genossin beschäftigte die Formulierung „sollen“ gegenüber „müssen“. Johannes Rauschenberger bestätigte, dass „sollen“ die schwächere Formulierung sei, aber er gebeten wurde, diese Formulierung zu verwenden und nicht den harten Weg zu fahren. Das sei für ihn in Ordnung.

Ein Genosse zeigte sich besorgt und fragte, ob es möglich sei, dass plötzlich alle drei Aufsichtsratsmitglieder zur gleichen Zeit aussteigen? Hermann-Josef Tenhagen antwortete: Die Wahlen zum Aufsichtsrat seien so organisiert, dass nicht alle drei zur gleichen Zeit neu zu wählen seien. Sollte jedoch jemand vorab zurücktreten, könne dies trotzdem passieren.

## Beschlussfassung auf Satzungsänderung

**Antrag: §18 der Genossenschaftssatzung wird wie folgt geändert: „Der Aufsichtsrat besteht aus drei Mitgliedern. Im Aufsichtsrat sollen Frauen und Männer zu gleichen Teilen vertreten sein. Das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern soll nur 1 Sitz betragen. Ist nach Gesetzen über die Mitbestimmung..“**





Ergebnis der Abstimmung: 562 Teilnehmende, davon 376 Ja-Stimmen, 133 Nein-Stimmen, 53 Enthaltungen

Da die Satzungsänderung nicht die erforderlichen 75 Prozent an Ja-Stimmen erreichte, wurde die Satzungsänderung nicht angenommen.

#### Beschlussfassung auf Satzungsänderung

**Antrag: §23 der Genossenschaftssatzung wird wie folgt geändert:** „Die Amtsdauer der Mitglieder des Aufsichtsrats beträgt 3 Jahre. Sie beginnt mit dem Schluss der Generalversammlung, die die Wahl vorgenommen hat, und endet am Schluss der Generalversammlung, die für das 3. Geschäftsjahr nach der Wahl stattfindet. Hierbei wird das Geschäftsjahr, in welchem das Aufsichtsratsmitglied gewählt wurde, mitgerechnet. Ausscheidende dürfen höchstens zweimal in ununterbrochener Folge wiedergewählt werden.“

Ergebnis der Abstimmung: 565 Teilnehmende, davon 394 Ja-Stimmen, 117 Nein-Stimmen, 54 Enthaltungen

Da die Satzungsänderung die erforderlichen 75 Prozent an Ja-Stimmen erreichte, wurde die Satzungsänderung angenommen.

#### Beschlussfassung auf Satzungsänderung

**Antrag: §25 der Genossenschaftssatzung wird wie folgt geändert:** „Der Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern. Im Vorstand der Genossenschaft sollen Frauen und Männer gleichberechtigt vertreten sein. Das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern soll nur 1 Sitz betragen.“

Ergebnis der Abstimmung: 575 Teilnehmende, davon 367 Ja-Stimmen, 160 Nein-Stimmen, 48 Enthaltungen

Da die Satzungsänderung nicht die erforderlichen 75 Prozent an Ja-Stimmen erreichte, wurde die Satzungsänderung nicht angenommen.

#### Beschlussfassung auf Satzungsänderung

**Antrag: §39 der Genossenschaftssatzung wird wie folgt geändert:** „Wird ein Jahresfehlbetrag ausgewiesen, so hat die Generalversammlung über die Verlustdeckung zu beschließen, insbesondere darüber, in welchem Umfang der Verlust durch Heranziehen der Rücklagen oder durch Verminderung der Geschäftsguthaben zu beseitigen ist. Werden die Geschäftsguthaben zur Verlustdeckung herangezogen, so wird der Verlustanteil nach dem Verhältnis der satzungsgemäßen Pflichtzahlungen bei Beginn des Geschäftsjahres, für das der Jahresabschluss aufgestellt ist, berechnet, auch wenn diese noch rückständig sind.“

Ergebnis der Abstimmung: 569 Teilnehmende, davon 403 Ja-Stimmen, 52 Nein-Stimmen, 114 Enthaltungen

Da die Satzungsänderung die erforderlichen 75 Prozent an Ja-Stimmen erreichte, wurde die Satzungsänderung angenommen.

Schlusswort von Vorstand Pascal Beucker an Johannes Rauschenberger: Auch wenn er die beiden Abstimmungen zu den Satzungsänderungen zur Frauenquote verloren habe, würde sie der Vorstand weiterhin als politische Verpflichtung sehen. Dem schloss sich auch Hermann-Josef Tenhagen für den Aufsichtsrat an und berichtete, dass es heute wesentlich einfacher sei, Frauen für den Aufsichtsrat zu finden, als noch vor 12 Jahren. Bei der letzten Wahl hätte es vier Kandidatinnen gegeben, und er setze auf die Genoss\*innen, von denen die Aufsichtsräte schließlich gewählt werden.

#### Antrag auf Stimmungsbild zur Umbenennung des taz-Hauses in Christian-Ströbele-Haus

Hermann-Josef Tenhagen trug vor: Michael Sontheimer möchte ein Stimmungsbild, ob wir das taz-Haus in der Friedrichstraße in Christian-Ströbele-Haus umbenennen sollten.

Der erste Antrag über den abgestimmt werde: Wollen wir uns damit befassen? Das sei ein klassischer Antrag nach den Abstim-



mungsregeln der taz-Genossenschaft. Anschließend werde gefragt, ob die Umbenennung eine gute Idee sei.

Michael Sontheimer gehört zu den taz-Gründern, ist Genossenschaftsmitglied, war Chefredakteur in der taz und gehört dem Kuratorium der taz Panter Stiftung an, bis zum September letzten Jahres gemeinsam mit Christian Ströbele. Da er als Freund und Weggefährte befangen sei, wolle er die Genoss\*innen als Eigentümer des Hauses fragen, was sie von der Idee halten würden, das taz-Haus in Christian-Ströbele-Haus umzubenennen. Er finde die Idee gut, da niemand als Namensgeber für das Gebäude geeigneter sei. Christian Ströbele sei am Anfang der Geschichte der taz die wichtigste Person gewesen, ein Teamplayer, ohne Allüren, ein moralisch gefestigter Pragmatiker. Seine Integrität und seine Unabhängigkeit hätten ihm großen Respekt eingeflößt. Nach Aussage seiner Frau Juliana Ströbele sei unter den vielen Projekten, die er gegründet habe, die taz sein Lieblingsprojekt gewesen. Er wisse aber auch, die Chefredaktion habe Bedenken und Befürchtungen um ihre redaktionelle Unabhängigkeit. Also würden die Genoss\*innen meinen – sollte es ein Christian-Ströbele-Haus in der Friedrichstraße geben?

### **Wortmeldungen, Fragen, Anmerkungen**

Eine Genossin hielt den Antrag für eine gute

Idee. Die taz habe den Anspruch, eine linke Tageszeitung zu sein. Sie wisse nicht, was dagegen spräche und würde eine Beeinflussung der Redaktion nicht sehen.

Eine weitere Genossin begrüßte den Vorschlag und findet, dass Ströbele u.a. einer der ganz wenigen war, der gegen eine deutsche Beteiligung in Afghanistan war und damit am Ende richtig lag. Eine Genossin, die gemeinsam mit Ströbele für die SPD vier Jahre im Bundestag war, schloss sich der Vorrednerin an. Sie habe ihn als sehr unabhängigen Denker und Kopf erlebt. Sie habe keinerlei Bedenken, dass damit die redaktionelle Unabhängigkeit gefährdet sei.

Ein Genosse betonte, dass er dafür sei, dass das Projekt in Ströbeles Sinne weitergeführt werde.

Ulrike Winkelmann von der Chefredaktion sagte, dass sie sich auch äußern wolle, da die Chefredaktion angesprochen wurde. Es spreche viel dafür, Christian Ströbele zu ehren und viele im Saal könnten sich noch an die bewegende Trauerfeier im vergangenen Jahr erinnern. Redakteure hätten berichtet, dass sie stolz auf die taz gewesen seien und stolz darauf, dass die taz eine riesige Community habe, die zusammengekommen sei, um ihm zu gedenken. Es würden sich sicher viele in der taz finden, die ein Gedenken an Ströbele für enorm wichtig halten. Sie zähle sich auch dazu.

Sie denke, es seien aber zuallererst die Menschen, die im Haus arbeiten würden, die



PIERO CHIUSI

Podiumsdiskussion am Nachmittag: "Krise, Klasse, Körper - was bewegt die neue taz-Generation?", moderiert von Katrin Gottschalk. V.l.n.r.: Tarik Tesfu, Natalya Nepomnyashcha, Valentin Melzer, Katrin Gottschalk.



dazu befragt werden sollten, wie das Haus heißen solle. Die Mitarbeitenden würden es taz-Haus nennen und seien auch stolz auf die Marke taz Haus. Ströbele selbst habe immer relativ großen Abstand zum redaktionellen taz Betrieb gehalten, er sei auf diese Distanz immer sehr bedacht gewesen, damit niemand auf die Idee käme, dass er die taz bevorzuge.

Und im Übrigen: Wäre es nicht viel lustiger, das südliche Ende der Friedrichstraße nach Ströbele zu benennen? Dann läge nicht nur die taz, sondern auch eine Polizeidirektion an der Ströbele-Straße. Sie fände es super, auf der Geno-Versammlung noch Ideen einzusammeln, was alles möglich wäre, um Ströbele zu gedenken.

In jedem Fall aber würde sie gern mit der Belegschaft diskutieren, was die am besten finde. Das entspräche auch ihrem Verständnis von Betriebsdemokratie.

Eine Genossin zeigte sich nicht so begeistert und fragte sich, wieso Personenkult betrieben werden müsse. „taz-Haus“ gefalle ihr besser und die Umbenennung wäre rückwärtsgewandt.

Rechtsanwalt Jony Eisenberg sagte, die redaktionelle Unabhängigkeit der taz hänge nicht von Namen ab, und deshalb müsse man abwägen. Er befürchte, dass Ströbele in Vergessenheit gerate, wenn es keine Orte gebe, die an ihn erinnern würden.

Olaf Forner fragte, ob es nicht zwei Häuser gebe und das andere Haus, das vermietet sei,

in Ströbele Haus umbenannt werden könne. Auf den Einwand, dass es Rudi-Dutschke-Haus heiße, antwortete Forner: „Wenn das das Dutschke-Haus ist, dann geht das doch mit dem Umbenennen, da waren die Redakteure doch auch drin.“

### **Antrag zur Erstellung eines Stimmungsbildes**

Soll Michael Sontheimer ein Stimmungsbild zur Umbenennung des taz-Hauses in der Friedrichstraße 21 in Christian-Ströbele-Haus von den Genoss\*innen einholen?

Ergebnis der Abstimmung: 578 Teilnehmende, davon 379 Ja-Stimmen, 154 Nein-Stimmen, 45 Enthaltungen

Der Antrag ist angenommen.

Ein Genosse hielt es für richtig, dass ein Stimmungsbild eingeholt werde und schlug vor, sollte das Stimmungsbild positiv ausfallen, dann sollten alle Genoss\*innen dazu befragt werden. Denn bei der Versammlung seien ja nur 600 Genoss\*innen von über 20.000 vertreten.

Er sagte, dass er die Diskussion an sich auch gut finde, aber es hätte auch andere Personen gegeben, die für die taz wichtig gewesen seien. Man könne auch mit Plaketten im Haus diesen Personen gedenken. Er plädierte dafür, dass das taz-Haus weiter taz-Haus heißen solle.

Eine Genossin hätte gerne über Alternativen nachgedacht, denn es gebe Personen, die

Die Produktentwickler\*innen der taz stellen u.a. die neuen Verlagsseiten im Netz vor.  
V.l.n.r.: Katharina Bigot, Konstantin Nowotny, Jan Jaspar Kosok, Markus Mender, Wilhelm Vogel-pohl, Lena Kaiser.

ihr wichtiger wären. Sie plädierte für ein Moratorium bis zur Versammlung im nächsten Jahr. Bis dahin könne geklärt werden, ob das Haus nach einer Person benannt werden solle und welche Person das sein könnte. Man könne auch einen Wettbewerb ausschreiben und schauen, was für Vorschläge kommen.

Eine Genossin hielt es für wichtig, das taz-Haus auch taz-Haus sein zu lassen. Sie habe Christian Ströbele sehr geschätzt. Sie würde einen Preis ausloben, der jedes Jahr vergeben würde und damit würde auch jedes Jahr neu an Christian Ströbele erinnert werden.

Ein Genosse schlug vor, den Platz vor dem Haus nach Christian Ströbele zu benennen und sagte, dass er es gut fände, wenn eine so tolle Persönlichkeit, die für die taz elementar war, dadurch geehrt werden könnte und in Erinnerung bleibe.

Katrin Gottschalk berichtete von Rückmeldungen aus dem Chat, in dem mehr Leute seien, als im Versammlungsraum: Es wurde unter anderem geschrieben, dass das taz-Haus umzubenennen eine realistische Möglichkeit sei, Christian Ströbele zu gedenken. Andere fanden, die Meinung der Chefredaktion und der Mitarbeitenden sei wichtig und

bedenkenswert, und die seien die wichtigste Ressource der taz.

Christian Specht forderte, dass in Zukunft Gebärdensprachler die Sitzung begleiten sollten. Hermann-Josef Tenhagen: "Wir werden uns für die Versammlung im nächsten Jahr mit der Gebärdensprache beschäftigen."

### Stimmungsbild zur Haus-Umbenennung

Ist die Umbenennung des taz-Hauses in der Friedrichstraße 21 in Christian-Ströbele-Haus eine gute Idee?

Ergebnis der Abstimmung: 569 Teilnehmende, davon 95 Ja-Stimmen, 372 Nein-Stimmen, 102 Enthaltungen

Hermann-Josef Tenhagen schloss den formalen Teil der Versammlung um 12:55.

Berlin, im Oktober 2023

Protokoll: Isabel Lott

### Bericht von der Versammlung der Mitarbeitenden

Wie bereits die Generalversammlung diskutierte auch die Mitarbeitendenversammlung am 26.09.2023 über die Frage, ob es eine gute Idee wäre, das taz-Haus nach Hans-Christian Ströbele zu benennen. Das Stimmungsbild am Ende der Debatte ergibt, dass von den vor Ort Anwesenden alle dagegen stimmen, von den virtuell zugeschalteten Mitarbeitenden stimmen 9 mit Ja, 24 mit Nein und 5 enthalten sich der Stimme. Wie schon auf der Generalversammlung hat sich damit eine große Mehrheit gegen den Vorschlag ausgesprochen.

Um den Austausch darüber, was Gedenken für die taz bedeuten könnte, fortzusetzen ruft Ulrike Winkelmann dazu auf, eine kleine taz-Gedächtnis-Kommission zu gründen.

# ALL YOU CAN READ FÜR ALLE UNTER 30

**Unser Angebot an Menschen unter 30:** Das digitale taz Abo für nur 10 Euro im Monat. Ihr wohnt zu mehreren? Dann könnt ihr den Zugang sogar mit eurem Haushalt teilen. So können alle die taz lesen ... oder sich in der App auch einfach mal vorlesen lassen. Nicht einfach News, sondern Neues. Stimmen, die man woanders nicht hört. Unabhängig, solidarisch und mit Haltung. Denn nur wer versteht, kann auch für etwas eintreten.

**taz** zeitung für morgen

UNTER 30? LIES TAZ  
FÜR 10 € / MONAT  
TAZ.DE/U30



EDITION • LE MONDE *diplomatique*

# Geschröpfter Planet

Der menschliche Ressourcen hunger  
und seine Folgen



## Kupfer, Sand und Wasserstoff

In den letzten 30 Jahren hat sich der globale Rohstoffverbrauch mehr als verdoppelt. Und die Nachfrage steigt weiter – auch in Zeiten der Energiewende. Ein Weiter-so kann es nicht geben. Wir brauchen Alternativen zu ungezügelterm Wachstum.

**11,00 Euro**, im Ausland zzgl. Versandkosten, broschiert, 112 Seiten  
Auch als Prämie für ein Zeitungsabo von *Le Monde diplomatique*  
unter [monde-diplomatique.de/abo](http://monde-diplomatique.de/abo)

[monde-diplomatique.de/edition34](http://monde-diplomatique.de/edition34)  
[shop@taz.de](mailto:shop@taz.de)



Jetzt  
bestellen

# Wir müssen reden!

Von Lana Wittig



**A**uf der Genossenschaftsversammlung im September stand ich aufgeregt auf der Bühne, um Ihnen zum ersten Mal live und in Farbe von meinen Ideen für die Zukunft der Genossenschaft zu erzählen.

Sie nahmen mich warm in Empfang und ich bin sehr froh, dass mein Bauchgefühl anscheinend auch bei Ihnen einen wunden Punkt getroffen hat:

Die Genossenschaft hat ein bisher ungehobenes Potenzial, zu einem echten Netzwerk zu werden, denn in dieser, unserer Community gibt es fast 23.000 Mitglieder, die im ganzen Land verteilt sind und die zumindest

eins vereint: Die Überzeugung, dass unabhängiger Journalismus unterstützenswert ist.

Wir wissen außerdem: Nicht nur die taz Mitarbeitenden scheuen keine Diskussion, sondern auch ihre Genoss\*innen möchten reden. Grund genug, dass wir Möglichkeiten zur Verbindung, zur Vernetzung, zum Dialog schaffen.

## **Herzlich Willkommen im Klub: Der taz Klub**

Wir haben uns zwei Maßnahmen überlegt: Die erste ist der taz Klub, eine Veranstal-

tungsreihe, die im Februar 2024 starten wird. Jeden Monat sind wir von da an abwechselnd in unserer taz Kantine in Berlin und in anderen deutschen Städten mit dem Ziel unterwegs, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir bringen wichtige, bewegende gesellschaftspolitische Themen und Expert\*innen mit und Sie kommen mit Ihren Meinungen und Fragen, mit Ihrem Input, und gerne mit Ihren Freund\*innen vorbei und gestalten die Debatte mit uns zusammen. Im taz Klub gibt es nämlich keine Bühne für ein paar wenige, sondern freie Plätze im Stuhlkreis für alle, die etwas zu sagen haben. Wir freuen uns auf Sie!

## Netzwerken auch in digital

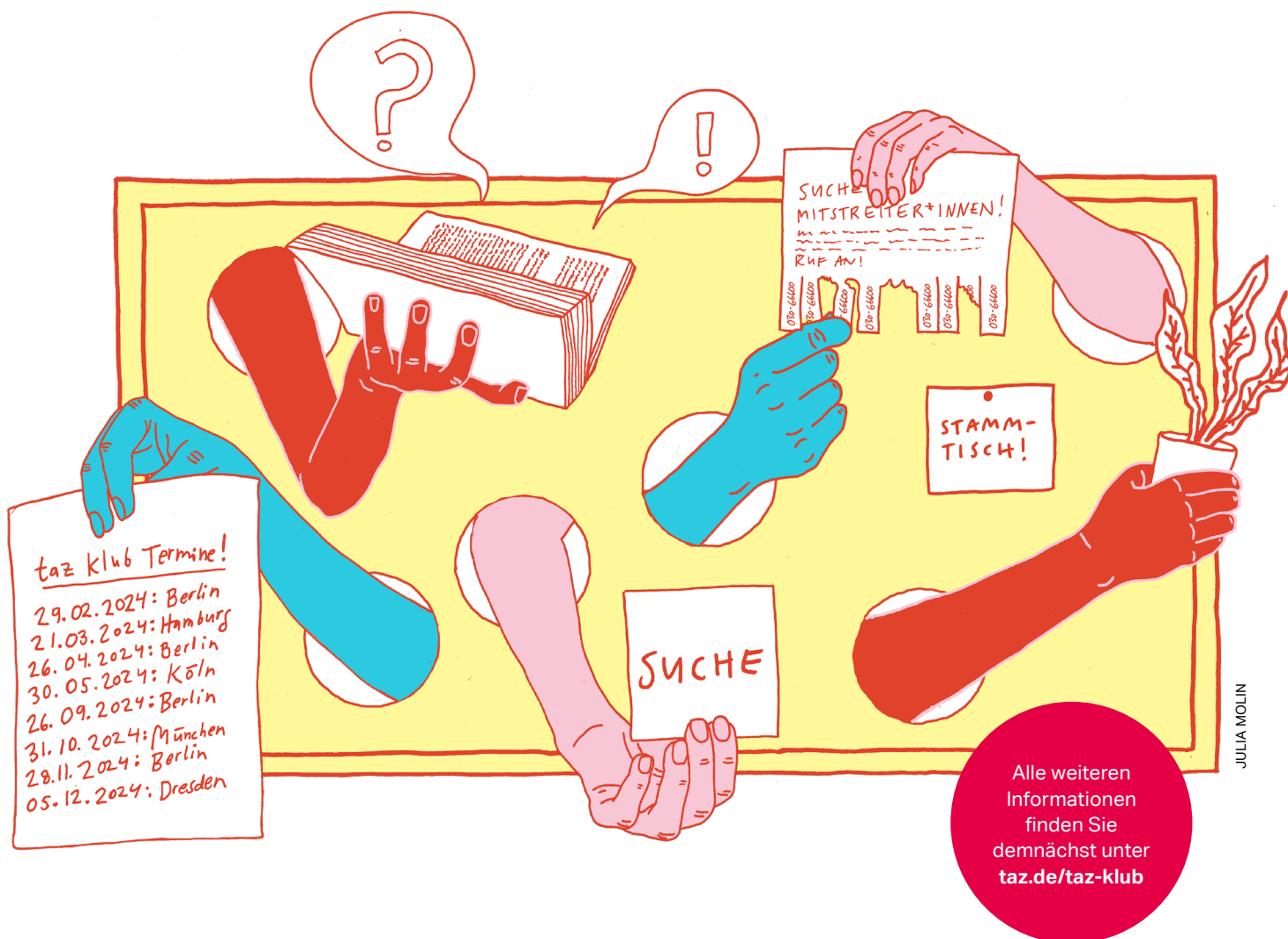
Wir möchten in Zukunft da stattfinden, wo Sie sind. Am besten funktioniert das natürlich digital. Und noch besser funktioniert das Netzwerken, wenn Sie uns dafür (fast) gar nicht mehr brauchen und direkt mit Ih-

ren Mitgenoss\*innen ins Gespräch kommen können.

Dafür gibt es ab Anfang des Jahres unsere neue Geno-Community Plattform unter [geno-community.taz.de](https://geno-community.taz.de). Hier können Sie sich ein persönliches Profil einrichten, mit anderen Genoss\*innen chatten, sich in thematischen und regionalen Kanälen zusammenfinden, Mitstreiter\*innen für Ihre Sache finden oder auch einfach nur einen Stammtisch organisieren. Und das alles exklusiv für taz Genoss\*innen.

Wie Sie sich anmelden können, die verschiedenen Funktionen nutzen können und alles Weitere erklären wir Ihnen in den nächsten Wochen per Email und auf unserer Website [taz.de/genossenschaft](https://taz.de/genossenschaft).

Wir hoffen, dass unsere neue Plattform von Ihnen rege genutzt wird und daraus viele Initiativen und Projekte wachsen, die unsere Gesellschaft ein bisschen verbundener und besser machen.



JULIA MOLIN

Alle weiteren Informationen finden Sie demnächst unter [taz.de/taz-klub](https://taz.de/taz-klub)

# Werbung für die Zeitung von morgen



ANKE PHOEBE PETERS

**Wilhelm Vogelpohl**

Jahrgang 1957, arbeitet seit 1992 für die taz, seit 2001 Leiter der Werbeabteilung, seit 2022 im Rahmen der Produktentwicklung verantwortlich für das Strategische Marketing der taz auf dem Weg der digitalen Transformation.

Die taz ist ein Gedanke, eine Idee, ja fast schon eine Überzeugung – auf dieser Basis entstand die neue Werbekampagne für die taz, die Ihnen hoffentlich in den nächsten Wochen und Monaten hier und da begegnen wird. Es geht also um mehr, als nur Zeitungen zu verkaufen: Sie transportiert den Kosmos und die Marke taz als Ganzes, stellt ihre Besonderheit in den Mittelpunkt.

„Nur wer versteht, kann auch für etwas einstehen. Keine Debatte? Steht nicht zur Debatte. Wir wollen mehr als News – wir wollen Neues. Ungestellte Fragen. Echte Antworten. Stimmen, die man woanders nicht hört. Deshalb eine radikale Zeitung: Unabhängig, solidarisch und mit Haltung.“

Diese Sätze beschreiben die taz als Zeitung, aber auch in all ihren Erscheinungsformen. Denn was ist die taz? Klar eine Tageszeitung – und seit gut einem Jahr nun auch Wochenzeitung. Aber sie ist auch noch so viel mehr als das: Jährlicher Kongress mit immer wieder spannenden Themen und Gästen; eine Stiftung, die sich weltweit für die Förderung freier Presse einsetzt; eine lebhaft Community, im Netz wie im richtigen Leben; und nicht zuletzt wird sie natürlich überhaupt erst möglich gemacht durch die fast 23.000

Mitglieder ihrer einzigartigen Genossenschaft – jedes einzelne elementar für ein großes taz-Ganzes, das weit mehr als die Summe seiner Teile ist.

Und für all das wollen wir (und müssen wir natürlich auch) werben, denn wir sind der Überzeugung: Unabhängiger, kritischer und konstruktiver Journalismus ist elementares Rüstzeug, um die Zukunft mitzugestalten. Die Kernaussage der Kampagne, der „Claim“, bringt es auf den Punkt: taz – zeitung für morgen

Die Visualität passt dabei zum neu gestalteten Auftritt des taz Verlags im Netz, nicht zuletzt aufgrund der wunderbaren Illustrationen unserer Kollegin Julia Molin, die einige von Ihnen bereits persönlich kennen: Seit August 2022 ist sie in der Genossenschaft für Marketing zuständig. Ihre Zeichnungen finden sich sowohl auf den neuen Online-Seiten als auch in allen Werbe-Motiven prominent wieder.

Gestaltet wurde die Kampagne von taz Designerin Sophie Sandig, konzipiert und getextet hat sie Max Buschfeld, Kreativdirektor der taz. Er selbst sagt zu dieser Arbeit: „Die taz hat ja schon ihre eigene Sprache und Humor – und auch wirklich was zu sagen, Anliegen, für die sie einsteht, eine Haltung. Das sollte auch in der Kommunikation rüberkommen. Soll ja schließlich niemand die Katze im Sack lesen.“

Die Motive können Ihnen in vielen Printmedien, auf [taz.de](http://taz.de), in Social Media oder auch auf dem ein oder anderen Plakat im Stadtbild begegnen. Wir freuen uns, wenn Sie uns auf [taz.de](http://taz.de) besuchen und die neuen Seiten zum Abo und den anderen Verlagsangeboten kennenlernen.







# Adventskalender

Ho ho ho! Wir haben unsere Weihnachtsmützen aufgesetzt und die Köpfe mit den Kolleg\*innen aus dem ganzen taz-Haus zusammengesteckt, um uns etwas Schönes für Sie auszudenken: Dieses Jahr möchten wir Ihnen und allen taz Leser\*innen zur besinnlichen Jahreszeit 24 kleine Freuden bereiten. Jeden Tag im Advent werden wir auf taz.de/adventskalender ein (digitales) Türchen öffnen und ein tazziges Geschenk oder Erlebnis verlosen.

Sie müssen uns nur Ihren Namen und Ihre Emailadresse in dem Formular am Ende des Türchens hinterlassen und schon landen Sie im Lostopf des Tages. Viel Erfolg und frohe Feiertage!



ILLUSTRATIONEN: JULIA MOLIN



©TOM signiert live in der taz Kantine

Wir laden Sie herzlich zur Signierstunde von ©TOM am 06. Dezember ab 17 Uhr in die taz Kantine ein. Mehr Informationen auch unter: [taz.de/veranstaltungen](https://taz.de/veranstaltungen)

## Fürs Leben gewappnet mit Genossenschaftsanteil und einer Bratpfanne

Die Fridays-for-Future-Aktivistin Luisa Neubauer sagte in ihrer Begrüßungsrede bei der Mitgliederversammlung der taz Genossenschaft vor ein paar Jahren etwa Folgendes: „Zum 18. Geburtstag schenkten mir meine Eltern einen taz Geno-Anteil und eine Bratpfanne. Und damit war ich fürs Leben gewappnet.“

Wir möchten Sie, unsere Genoss\*innen, ermuntern, noch mehr jungen Menschen

einen guten Start ins Erwachsenenleben zu beschern und gleichzeitig der taz Genossenschaft zu mehr Nachwuchs zu verhelfen. Aus diesem Grund haben wir eine Idee entwickelt: Wenn Sie Genossenschaftsanteile verschenken, geben wir als Prämie eine Bratpfanne aus dem taz Shop obendrauf.

Da soll das Leben mal zeigen, was es draufhat!



**Anteil verschenken:**  
[genossenschaft.taz.de/verschenken/](https://genossenschaft.taz.de/verschenken/)

# Ohne Medienfreiheit keine Demokratie

Fast 200 Projekte hat die taz Panter Stiftung in den 15 Jahren ihres Bestehens gestemmt – dank Ihrer Spenden, die wir auch in Zukunft brauchen.

Spenden  
können Sie auf  
beiliegendem Formular  
oder unter:  
[taz.de/spenden](https://taz.de/spenden)

Liebe Genossinnen und Genossen,

in einem Protokoll des langjährigen taz-Geschäftsführers und Vorstands der taz Panter Stiftung, Kalle Ruch, heißt es: „Mit Schreiben vom 16. Oktober 2008 wurde die taz Panterstiftung von der Stiftungsaufsicht anerkannt.“

Die kreative und strategische Gründung der taz Panter Stiftung ereignete sich aber erst im Garten eines Landhauses im Osten Brandenburgs im Juni 2010. Unter märkischen Eiben und Holunderbüschen diskutierten wir mehrere Stunden ziemlich beflügelt.

Wir beschlossen, Workshops für an kritischem Journalismus interessierte junge Leute zu organisieren. Für die sollte auch eine monatliche Diskussionsreihe mit interessanten Medienmenschen auf die Beine gestellt werden. Und wir lobten ein Volontariats-Stipendium bei der taz für Frauen mit Migrationsgeschichte aus.

Eine strategische Diversifizierung begann 2011 mit dem ersten Workshop für Journalist\*innen aus Osteuropa. Sie wurden nach Berlin eingeladen, um konkret zu studieren, wie sich mit einer Genossenschaft eine unabhängige Zeitung produzieren lässt. Es folgten Journalist\*innen aus Myanmar, Thailand, Malaysia, Kambodscha, Kuba, der Türkei, Armenien, aus über zwanzig afrikanischen Ländern, zuletzt aus der Ukraine und Russland. Dialog statt Gewalt. Wir glauben an die Macht des Wortes: Ohne unabhängigen Journalismus keine Aufklärung. Ohne Medienfreiheit keine Demokratie.

Diese Öffnung der Stiftung in die Welt erfolgte eher instinktiv als strategisch und stand in der Tradition der taz, deren Redaktion bei der Gründung 1979 „Internationales“

als einen der Schwerpunkte der Zeitung bestimmt hatte.

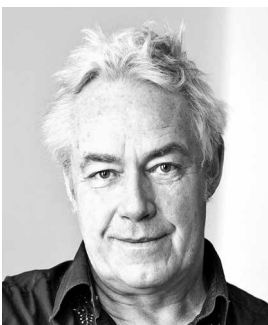
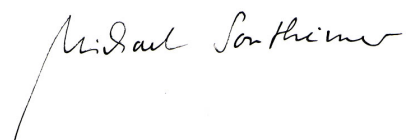
Beispielhaft praktiziert wird internationale Solidarität etwa zusammen mit Reporter ohne Grenzen in dem seit 2015 organisierten „Refugium“-Projekt. Verfolgte Journalist\*innen aus aller Welt können sich in Berlin auf Kosten der Stiftung ein paar Monate erholen, von Hausdurchsuchungen, Festnahmen durch die Polizei, Bedrohungen. Sie bekommen eine Wohnung und ein Stipendium zum Lebensunterhalt.

In Deutschland richtet sich die Stiftung besonders an Jüngere, die an Medien und Politik interessiert sind, mit großen Fragen wie: Worum geht es meiner Generation? Wie können wir die Klimakatastrophe noch verhindern?

Auf die Bilanz der taz Panter Stiftung nach 15 Jahren können wir stolz sein: Mit rund sechs Millionen Euro Spenden und zuletzt einem Jahresbudget von knapp einer Million Euro konnte die taz Panter Stiftung fast 200 Projekte auf die Beine stellen. Gelungen ist uns das dank Ihrer Spenden. Und die brauchen wir auch in Zukunft.

Wir wissen, dass zurzeit bei vielen das Geld knapper ist. Aber auch kleine Spenden zählen. Geben Sie sich einen Ruck! Die taz Panter Stiftung ist existenziell von Ihrer Unterstützung abhängig.

Wie heißt es auf dem Grabstein des Befreiungstheoretikers Herbert Marcuse auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, nur ein Stück auf der Friedrichstraße vom taz-Gebäude nach Norden: „Weitermachen!“



ANJA WEBER

## Michael Sontheimer

Der taz-Mitgründer und frühere taz-Chefredakteur Michael Sontheimer ist Mitglied im Kuratorium der taz Panter Stiftung.



## Migrationsfragen nicht den Rechten überlassen

2024 wählt die Europäische Union ein neues Parlament. Das Thema Migration wird Wahlkampfthema sein. In einem Workshop mit Journalist\*innen aus Italien, Griechenland, Deutschland, Libanon und Tunesien wollen wir Konzepte für eine konstruktive Berichterstattung entwickeln. Mehr Infos zu unserem Europawahl-Workshop gibt es hier: [taz.de/Europawahl-Workshop](https://taz.de/Europawahl-Workshop)

**Spenden Sie jetzt, damit wir in den Wahlkampf mit Fakten und Fairness eingreifen können.: [taz.de/spenden](https://taz.de/spenden)**

Jede Spende ist steuerlich absetzbar



# Neue Kuratoriumsmitglieder

Martin Kaul (41) war von 2009 bis 2019 bei der taz. Heute arbeitet er als Investigativreporter in der Recherchekooperation von WDR, NDR und Süddeutscher Zeitung und ehrenamtlich im Vorstand von Reporter ohne Grenzen. Amna Franzke (30) war von 2016 bis 2018 Redakteurin bei tazzei. Heute leitet sie bei ZEIT ONLINE das Ressort „Junge Angebote“. Dazu gehören die beiden digitalen Magazine Campus und ze.tt. Martin Kaul und Amna Franzke wollen als neue Mitglieder im Kuratorium der Panter Stiftung mutige und kritische Stimmen im Journalismus stärken – bei uns im Land ebenso wie international.



ANKE PHOEBE PETERS

Er verteidigte RAF-Terroristen, war der erste erfolgreiche Bundestags-Direktkandidat von Bündnis 90/Die Grünen und zudem eng mit der taz und der Panter Stiftung verbunden: der am 29. August 2022 verstorbene Anwalt Christian Ströbele. Zu seinem Todestag haben wir eine Gedenk-Briefmarke für ihn herausgebracht. Ihr Portowert beträgt 85 Cent. Für den Solipreis von 5,85 EUR ist sie im taz Shop erhältlich – der Gewinn geht an unser „Refugium“-Stipendium für verfolgte Journalist\*innen. [shop.taz.de](https://shop.taz.de)



**Christian Ströbele**

Anwalt, Grüner, taz-Gründer

Sein Engagement auf Ihrem Brief.

**Hier online bestellen: [taz.de/stroebele-briefmarke](https://taz.de/stroebele-briefmarke)**

# Klimatist\*in 2023 gefunden!

ANKE PHOEBE PETERS



Bei der Panter Preisverleihung 2023 im Festsaal Kreuzberg in Berlin freuten sich alle (v.l.n.r.): Moderator Gereon Asmuth, Gesa Maschkowski (Bonn4Future), Robert Bednarsky (Klimaentscheid Erfurt), Julia Zigann (Otto pflanzt), die Gewinner\*innen Thomas Küchenmeister (Facing Finance) und Leo Maurer (9-Euro-Fonds), Stephan Köster (Azubis4Future) und Achim Fießinger (Havelmi Genossenschaft).

## Die neue Leitung der Panter Stiftung

Hallo, ich bin Gemma und freue mich auf die Leitungsstelle der taz Panter Stiftung ab Januar. Ursprünglich komme ich aus Südwesteuropa, bin aber seit fast 20 Jahren zugezogene Berlinerin. Vor allem in Zentral- und Osteuropa habe ich all diese Jahre gearbeitet. Ich liebe es, interkulturelle Brücken zwischen Menschen und zwischen Ländern aufzubauen, weil das zu einer gerechteren, toleranteren und weltoffenen Gesellschaft beiträgt. Von Haus aus bin ich Journalistin – seit 2022 im Auslandsressort der taz. Parallel zum Journalismus habe ich lange Erfahrung als Projekt- und Personalmanagerin gesammelt. In meiner neuen Rolle freue ich mich darauf, diese zwei Berufswelten kombinieren zu können. Bei Osteuropa- und Lateinamerika-Projekten durfte ich bereits als Journalistin eng mit der taz Panter Stiftung zusammenarbeiten. Nun freue ich mich auf die neue Position, auf das Panter-Team und auf eine enge und harmonische Kooperation mit der taz Genossenschaft. Als Stiftungsleiterin wünsche ich mir, einen echten sozialen und politischen Impact mit den Aktionen der taz Panter Stiftung in Deutschland und darüber hinaus zu erreichen.

Gemma Terés Arilla



ELKE SEEGER

## taz auf die Ohren

Wenn Sie die taz regelmäßig lesen, egal ob gedruckt oder digital, dann wissen Sie, wie wir aussehen. Aber wissen Sie auch wie wir klingen? Ja, richtig, klingen. Einmal in der Woche produzieren wir den „Bundestalk“, unseren Podcast aus dem Parlamentsbüro. Darin besprechen die taz-Fachredakteur\*innen das politische Thema der Woche.

In der letzten Zeit geht es dabei oft um Weltpolitik, um die Kriege in der Ukraine und in Nahost. Aber auch die Innenpolitik beschäftigt die Bundestalker\*innen regelmäßig, etwa die Performance der Ampel-Koalition und die Manöver der AfD. Da sitzen dann also die tazler\*innen, die Sie vom Lesen kennen und sprechen Ihnen ihre klugen Gedanken direkt aufs Ohr. Wenn Ihnen unsere Zeitungstexte zu lang sind, dann sollten Sie den Bundestalk hören.

Der ist erhellend und lehrreich, er macht Spaß und ist vor allem bewegend. Sie können in den knapp einstündigen Folgen dem Experten für die Linkspartei zuhören, wie er sich über Sarah Wagenknecht in Rage redet oder der Israel-Korrespondentin, wie sie

noch ganz aufgewühlt, vom Angriff der Hamas berichtet.

Eine große Freude ist es auch, den drei Moderator\*innen zu lauschen. Stefan Reinecke, unserem Experten für politische Analysen, können Sie beim Denken zuhören. Sabine am Orde, die innenpolitische Korrespondentin, ist schnell in ihren Fragen und Einsprüchen und Bernd Pickert, der Auslandsredakteur, führt mit seinem Blick fürs Globale souverän durch den Podcast.

Vielleicht denken Sie jetzt: Mensch, taz, konzentrier dich auf das, was du kannst – eine Zeitung sein. Nur, wir stecken mitten in der digitalen Transformation. Medien wandeln sich, unser Publikum wandelt sich. Jede\*r dritte Deutsche hört regelmäßig Podcasts, jedes größere Medienhaus produziert sie.

Die taz ist längst nicht mehr die Zeitung, die sie früher war. Was aber bleiben wird, sind unsere Inhalte, unsere Recherchen – kurz: der taz-Journalismus, den Sie kennen, egal, in welchem Format.

Der Bundestalk, das ist wie eine kondensierte taz-Lektüre, aber mit mehr Nähe und mehr Feuer. Hören Sie ihn beim Joggen, beim Kochen oder in der Badewanne, immer dann eben, wenn sie keine Hand frei haben für die taz.

Ende dieses Jahres werden wir die 100. Folge des Bundestalks feiern. Wenn Sie ihn bisher nicht gehört haben, dann sollten Sie jetzt damit anfangen. Die neueste Folge finden Sie immer ab Freitag auf allen Podcastplattformen und auf [taz.de/bundestalk](http://taz.de/bundestalk).



SOPHIE KIRCHNER

### Anne Fromm

Anne Fromm ist leidenschaftliche Podcast-Hörerin und arbeitet seit 2014 für die taz. Sieben Jahre lang war sie Medienredakteurin im Gesellschaftsressort. Im Jahr 2021 wechselte sie ins Ressort Reportage und Recherche, das sie heute leitet. Sie verantwortet außerdem den Podcast und ist im Vorstand der taz.

# Das taz lab schaut nach Osten

Nach dem taz lab ist vor ... Und ebenso sei es: Wir beginnen im Dezember mit den Vorbereitungen für unser nächstjähriges taz lab. Mitte des Monats kommen wir alle, physisch, analog und ohne Zooming, im Panoramaraum im schönen taz-Haus zusammen, um die nächsten Monate unserer Vorbereitungen für den großen taz-Kongress näher in den Blick zu nehmen. Nur wenig steht fest, immerhin aber der Tag, an dem wir unsere - und Ihre! - große taz-Chose steigen lassen. Es wird der 27. April sein, wie immer ein Samstag. Und wie alle Jahre fangen wir um 8:30 Uhr vor dem taz-Haus an - und enden dortselbst natürlich mit einer Party in der taz-Kantine.

Insofern ist es kein Geheimnis mehr: Unsere Location fürs taz lab wird wieder im und ums taz-Haus sein. Und zwar wie in diesem Jahr - danke, Bezirksamt Kreuzberg-Friedrichshain! - mit einem Gutteil des wunderschönen, sehr grünen, sehr kastanienbaumgesäumten Besselpark. Viel Platz werden wir Podien und ‚Küchentischen‘ dort widmen, Kultur und Politik ins Öffentliche bringen, Theater, Musik & Performances ... Das detaillieren wir in den vielen nächsten Wochen. Anders als im vergangenen April wird es nächstes Jahr zwar eine große Bühne für die besonderen Polit-Talks geben, doch die Gäste - etwa Vizekanzler Robert Habeck oder die Runde zum russischen Krieg gegen die Ukraine - werden nicht wieder jenseits des großen Bildschirms separiert, sondern direkt vors Publikum geladen: Nah waren unsere pro-

minenten Gäste ja immer, zumal die meisten nach ihren Aufritten sich gern unters Publikum mischten. Aber direkt vor den 500 Zuschauenden werden gewiss manche Diskussionen noch brisanter und klärender.

Und das Thema? Tja, das wird im kommenden Jahr so naheliegend sein, dass man erstmal bei der Grübelelei um die richtige Generalüberschrift drauf kommen muss. Also: 2024 werden die Wahlen zum EU-Parlament sein, außerdem kann nicht davon ausgegangen werden, dass der russische Krieg gegen die Ukraine ein Ende gefunden haben wird. Und weil 2024 drei Landtagswahlen im Osten unserer Republik, Thüringen, Sachsen und Brandenburg, stattfinden werden, haben wir uns gedacht: Diskutieren wir doch beim nächsten taz lab über „Ost/West“. Also über „decolonize the East“, über imperiale Denkweisen, über ostdeutsche Gefühle und westdeutsche Überheblichkeiten, über demokratische Kulturen in den Gesellschaften des östlichen Europa, die mehr beanspruchen als nur einen Platz an den Katzentischen der europäischen Mächte. Der genaue Titel wird noch ermittelt ... höchstwahrscheinlich wird die perfekte Zeile so nebenbei an der Kaffeemaschine ausgeplaudert.

Wir als taz lab-Team freuen uns auf Euch, auf Sie. Und warum? Weil Sie dieses Jahr das taz lab zum erfolgreichsten Volxkongress der linksalternativen Szene gemacht haben, einfach so, weil Sie da waren. Digitale Streamingformate gibt es natürlich auch, versprochen! Wir bleiben am Ball, sowieso.

Herzlich, namens des taz lab-Teams  
Jan Feddersen



PRIVAT

## Jan Feddersen

taz-Redakteur und Leiter des taz-Lab.  
Jahrgang 1957. Seit 1996 in Berlin bei der taz, zunächst in der Meinungsredaktion, dann im Inlandsressort, schließlich Entwicklung und Aufbau des Wochenendmagazin taz mag von 1997 bis 2009. Kurator des taz lab und des taz Talk.

Ab Dezember gibt es alle Neuigkeiten auch per Mail:

Melden Sie sich auf [tazlab.de](http://tazlab.de) an für unseren Infobrief – oder schreiben Sie uns via [tazlab@taz.de](mailto:tazlab@taz.de)! Wie immer freuen wir uns über Ihre Anregungen und Vorschläge.

# Mit der taz auf Reisen gehen

Urlaub in  
Begleitung von  
Journalist\*in-  
nen der taz,  
eine Reiselei-  
tung mit  
Kontakten  
zur Zivilgesell-  
schaft.

Die taz-Reisesaison 2023 endet im November mit der Rom-Reise. Jetzt entwickeln wir das Angebot für das nächste Jahr. Die Reiseplanung finden Sie auf der Website aller taz-Reisen: [www.taz.de/tazreisen](http://www.taz.de/tazreisen). Die Planung wird bis Ende des Jahres noch erweitert, denn wir haben erst damit begonnen.

Bisher stehen vor allem die Reisen im ersten Halbjahr 2024, darunter zwei neue Reiseziele:

Nahost-Redakteur Jannis Hagmann bietet eine Städtereise in die Hafenstadt Dschidda am Roten Meer an. Er hat dort studiert und Sie haben die Gelegenheit, einige Bekannte aus seiner Studienzeit zu treffen, die heute als Anwälte, Künstler oder Journalisten arbeiten.

Osteuropa-Redakteurin Barbara Oertel begleitet Sie auf einer Reise in die EU-Grenzländer Lettland und Estland. Das schwierige Verhältnis zu Russland und den russischen Bürger\*innen beider Länder ist besonders aufgrund des Ukraine-Krieges ein zentrales Thema dieser Reise. Sie führt auch in die Stadt Narwa an Lettlands Grenze zu Russland, wo mehrheitlich Russ\*innen leben.

Dazu kommen 2024 wieder bewährte Reiseziele in Deutschland (u.a. die Eifel-Wanderreise, Hamburg Inselhopping, Herrnhut), in Europa (etwa Schlesien, Istanbul, Sizilien) und in aller Welt (wie Senegal, Südmarokko, Vietnam) - ab Ende des Jahres auch auf der Internetseite zu finden.

## DSCHIDDA / MEDINA (Saudi-Arabien)

mit Jannis Hagmann



JANNIS HAGMANN

**Städtereise in die Hafenstadt am Roten Meer, mit Ausflug nach Medina**

**17.–24. Feb.**

2.950 € (DZ/HP/ohne Anreise)

Wir laden Sie ein auf eine Städtereise nach Dschidda, der Hafenstadt für Mekkapilger am Roten Meer. Ihr Reiseleiter hat dort studiert, sodass Sie Bekannte aus seiner Studienzeit treffen können, die inzwischen als Anwälte, Künstler oder Journalisten arbeiten. Sie vermitteln interessante Einblicke in ein Land, das gleichzeitig traditionell und hypermodern ist.

## TOGO – Migration aus afrikanischer Sicht

mit Christian Jakob



HEIDE MUTSCHELER

**Lomé – Aného – Sokodé – Kpalimé – Lomé**

**29. Feb.–10. März**

2.670 € (DZ/HP/ohne Anreise)

Welche Rolle spielt Migration für die Menschen in Afrika? Wie sehen kritische Stimmen dort die EU-Migrationspolitik? Am Beispiel Togo ermöglicht diese Reise, die Sicht afrikanischer Expert\*innen und Betroffener vor Ort kennenzulernen. Sie besuchen u.a. das Netzwerk "West African Observatory on Migrations" und den "Verein der Abgeschobenen" in Sokodé.

## KUBA

mit Knut Henkel



INGO KOLK

**Holguín – Santiago de Cuba – Camagüey – Trinidad – Varadero – Viñales – Havanna**

**13.–27. März**

3.780 € (DZ/HP/ Flug)

Dorn im Fleisch der Supermacht, Insel der Rhythmen und der religiösen Vielfalt – für das und einiges mehr steht das sozialistische Tropenparadies. Denn kaum ein Volk in dieser Region ist kulturell so aktiv wie die Kubaner\*innen. Bei der Rundreise über die Insel erhalten Sie Einblicke in den beschwerlichen Alltag einer Nation, die von außen gesehen „Kult“ ist.

# taz-Rad Verlosung

Unter allen, die bis zum Jahresende ihren Anteil aufstocken, verlosen wir ein taz-Rad!



Antwort faxen oder schicken an:  
 die tageszeitung Verlagsgenossenschaft eG | PF 61 02 29 | 10923 Berlin  
 T (030) 25 90 22 13 | F (030) 25 90 25 16 | geno@taz.de



## Aufstockungserklärung

Ich, die/der Unterzeichnende, bin Mitglied der „taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG“ (Registergericht Berlin- Charlottenburg 480 B) und beantrage hiermit die Aufstockung meiner Genossenschaftsanteile. Die Satzung der Genossenschaft und die sich aus Satzung und Gesetz ergebenden Verpflichtungen erkenne ich an. Ich verpflichte mich, die nach Gesetz und Satzung geschuldeten Einzahlungen auf den/die Geschäftsanteil/e zu leisten. Ich nehme zur Kenntnis, dass die Satzung eine Kündigungsfrist von 2 Jahren zum Ende des Geschäftsjahres bestimmt.

Ich zeichne weitere/n Genossenschaftsanteil/e in Höhe von \_\_\_\_\_ Euro (mind. einen Anteil à 500 Euro, max. 200 Anteile à 100.000 Euro),

- in einem einmaligen Betrag
- in 20 gleichen Monatsbeträgen à \_\_\_\_\_ Euro.

Ich zahle per SEPALastschriftmandat taz Verlagsgenossenschaft eG | GläubigerIdentifikationsnummer: DE7000100000041098

Ich ermächtige die taz Verlagsgenossenschaft eG, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der taz Verlagsgenossenschaft eG auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

▶ \_\_\_\_\_  
 Datum | Unterschrift SEPA-Mandat

Ich berweise meine/n Anteil/e selbst auf das angegebene Konto:

- in einem einmaligen Betrag
- in 20 gleichen Monatsbeträgen à \_\_\_\_\_ Euro.

**taz Verlagsgenossenschaft eG**  
 GLS Gemeinschaftsbank eG  
 IBAN: DE13 4306 0967 8020 4774 00  
 BIC: GENODEM1GLS

▶ \_\_\_\_\_  
 Datum | Unterschrift Aufstockung

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße | Hausnr. \_\_\_\_\_

PLZ | Ort \_\_\_\_\_

Telefonnr. \_\_\_\_\_

Mail \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Bank\* \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_

## Prämie wählen

- Spende an die taz Panter Stiftung**  
 Die Genossenschaft spendet 25 Euro an die taz Panterstiftung.
- taz shop Gutschein für 30 Euro**  
 Alle Artikel unter: shop.taz.de
- Schönhals Weinpaket**  
 3 Flaschen Riesling "Steine", trocken  
 3 Flaschen Spätburgunder Rotwein, trocken  
 www.weingutschoenhals.de